

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

75. Jahrgang / Nr. 29

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel &amp; Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: 1.70, Abo 72.- jährlich

**Diebe:** Im Andreashaus wurde ein Wandteppich gestohlen

SEITE 2

**Reise:** RZ-Kolumnist Christian Schmid über ein Gespräch im Zug

SEITE 5

**Serie:** Der Publizist Valentin Herzog über eine Marokko-Reise

SEITE 5

**Reportage:** Ein Tag mit der Polizei in Riehen unterwegs

SEITE 7

**Sport:** Die Handballer des CVJM Riehen stecken in einer tiefen Krise

SEITE 8

**PROJEKT** Vorerst sollen drei Liegenschaften an die Zentrale im Haus Obere Dorfstrasse 29 angeschlossen werden

## Bettinger Wärmeverbund: Klein, aber fein

Wie die RZ in ihrer Ausgabe vom 5. Juli bereits kurz gemeldet hat, plant der Bettinger Gemeinderat einen kleinen Wärmeverbund für vorerst drei Liegenschaften. In zwei weiteren Phasen könnten dann jedoch auch weitere Häuser an die Zentrale im Keller an der Oberen Dorfstrasse 29 angeschlossen werden. Die RZ sprach mit Gemeinderat Thomas Jäger, Vorsteher des Ressorts Hoch- und Tiefbau, über die Details dieses Energiesparprojektes.

DIETER WÜTHRICH

In Riehen existieren bereits zwei Wärmeverbundnetze (im Dorfkern und im Niederholzquartier), nun soll demnächst auch in Bettingen ein solches gebaut werden. Wie die RZ vom zuständigen Gemeinderat Thomas Jäger erfuhr, ging die Idee für eine solche Anlage ursprünglich von einem Bettinger Einwohner aus. Der Gemeinderat nahm diesen Vorschlag auf und gab in der Folge eine erste Studie in Auftrag, die allerdings nach Worten von Thomas Jäger in ihren Aussagen über die Machbarkeit ziemlich diffus geblieben sei. Der Gemeinderat gab allerdings nicht auf und beauftragte das private Ingenieurbüro «gb consult ag» mit einer zweiten Studie. Diese hat ein sehr viel differenzierteres Gutachten abgeliefert und dabei einen solchen Wärmeverbund als durchaus realisierbar eingestuft. Ausgangspunkt der Machbarkeitsstudie war die Vorgabe des Gemeinderates, mit einer Modulbauweise den vorerst auf die drei Liegenschaften Obere Dorfstrasse 29, Hauptstrasse 82 und Hauptstrasse 88 begrenzten Wärmeverbund schrittweise auf weitere Liegenschaften ausdehnen zu können. Zudem sollte die Dimensionierung des Verbundnetzes eine Wirtschaftlichkeit sprich Energieeinsparungen bereits im kleinen Rahmen gewährleisten. Darüber hinaus sollte der Anschluss weiterer Liegenschaften mit einem möglichst geringen Aufwand ermöglicht werden.

### Spürbarer Effekt

Die Studie der «gb consult ag» prognostiziert für den erdgasbetriebenen Wärmeverbund eine Energieeinsparung im Umfang von fünf Prozent. Hochgerechnet auf eine Betriebsdauer von 20 Jahren könnten somit rund 34'000 Franken an Heizkosten eingespart werden.

Die Grundlastzentrale des Bettinger Wärmeverbundes, der im übrigen ausschliesslich der Erzeugung von Heizenergie und Warmwasser, nicht jedoch der Stromerzeugung dienen soll, ist für eine Leistung von vorerst 140 Kilowatt konzipiert. Zwei der drei vorerst zum Anschluss vorgesehenen Liegenschaften (Obere Dorfstrasse 29 und Hauptstrasse 88) befinden sich in Gemeindebesitz. Das Haus Hauptstrasse 82, mit dessen Bau eben erst begonnen wurde, gehört dem «Brohus»-Wirt Erich Fringeli. Mit dessen Einverständnis – Fringeli plant unter anderem, im Neubau die Lingerie des «Brohus» unterzubringen – sowie dank der Tatsache, dass derselbe Architekt auch mit der anstehenden Sanierung der Liegenschaft Hauptstrasse 88 beauftragt worden ist, konnte die Planung für den Wärmeverbund zügig vorangetrieben werden.

Die Zentrale des Wärmeverbundes wird im Kellergeschoss der Liegenschaft Obere Dorfstrasse 29 installiert, weil dort die Platzverhältnisse am günstigsten sind. In den beiden anderen Häusern muss dann lediglich noch eine Verteilerstation montiert werden.



In einer ersten Phase sollen das Haus Obere Dorfstrasse 29 (links vorne im Bild), der kürzlich begonnene Bau Hauptstrasse 82 (Baugrube links unterhalb des Krans) und die Liegenschaft Hauptstrasse 88 (links im Hintergrund) an den Bettinger Wärmeverbund angeschlossen werden.

Foto: Dieter Wüthrich

### «Alte» Heizung raus, neue Heizung rein

Auf den ersten Blick nicht ganz nachvollziehbar scheint die Tatsache, dass die noch fast neue Heizanlage der Liegenschaft Obere Dorfstrasse 29 – das Mehrfamilienhaus wurde erst 1993 fertiggestellt – bereits wieder herausgerissen werden soll, um der grösser dimensionierten Wärmeverbundzentrale Platz zu machen. «Der Gemeinderat hat diesen Aspekt auch in seine Überlegungen miteinbezogen und festgestellt, dass diese Massnahme vertretbar ist, vor allem angesichts der Tatsache, dass der Wärmeverbund zwei separate Heizungsanlagen (Hauptstrasse 82 und 88) überflüssig macht», erklärte Thomas Jäger auf eine entsprechende Frage.

### Trägerschaft noch nicht geklärt

Noch nicht geklärt ist nach Auskunft von Thomas Jäger die finanzielle Trägerschaft des Wärmeverbundes. In erster Linie werde wohl die Gemeinde Bettingen selbst für die Investitionskosten aufkommen, möglicherweise könnten auch die IWB über die Strompreisabrechnung für eine Beteiligung gewonnen werden. Ebenfalls in Aussicht gestellt worden ist vom Kanton ein allerdings bescheidener Zustupf von 1000 bis 2000 Franken an die Planungskosten. Diese belaufen sich inklusive Vorstudie auf insgesamt Fr. 23'000.–. Die Gesamtinvestition (Zentrale, Leitungsnetz und Verteiler) für den Anschluss der drei Liegenschaften wird von Thomas Jäger mit Fr. 83'500 beziffert, ein Betrag, für den der

Gemeinderat der Gemeindeversammlung keine separate Vorlage unterbreiten muss. In diesem Zusammenhang betonte Thomas Jäger gegenüber der RZ, dass die Gesamtkosten für die erste Wärmeverbundetappe nur unwesentlich höher sind, als wenn in den Liegenschaften Hauptstrasse 82 bzw. 88 je eine eigene Heizungsanlage installiert werden müsste. In diesem Falle würden sich die Kosten auf etwa Fr. 78'000.– belaufen. Diese geringen Mehrkosten erachtet der Bettinger Gemeinderat angesichts des Einsparpotentials des Wärmeverbundes als gerechtfertigt.

### Mietzinsen nicht tangiert

Gegenüber der RZ versicherte Thomas Jäger zudem, dass die Investitions-

kosten für den Wärmeverbund auf keinen Fall auf die Mieter der angeschlossenen Liegenschaften überwälzt werden sollen. Die Bewohnerinnen und Bewohner kämen dank der Energieeinsparung höchstens in den Genuss geringerer Heizkosten.

### Schrittweiser Ausbau

In einer zweiten Phase sollen nach Möglichkeit das Gemeindehaus selbst, das Postgebäude (Hauptstrasse 95) sowie das Haus Hauptstrasse 85 (ebenfalls in Gemeindebesitz) angeschlossen werden. Nicht integriert werden soll hingegen das Gartenbad, weil dort kaum Heizenergie benötigt werde.

In einer dritten Etappe erwägt der Gemeinderat schliesslich auch den Anschluss der vom Kanton geplanten Überbauung auf der Obstwiese an der Brohegasse. Allerdings würde dafür die Leistung der Zentrale an der Oberen Dorfstrasse nicht ausreichen. Thomas Jäger geht davon aus, dass diese Überbauung eine eigene Zentrale erhalten würde, die allerdings an das zu jenem Zeitpunkt bereits bestehende Wärmeverbundnetz angekoppelt werden soll.

Die erste Etappe des Bettinger Wärmeverbundes soll bereits im kommenden September, also noch vor Beginn der nächsten Heizperiode im wesentlichen fertiggestellt sein.

### Überarbeitetes Bauprojekt

Im Zusammenhang mit der in der Bettinger Bevölkerung heftig umstrittenen Überbauung Brohegasse war von Thomas Jäger im übrigen zu erfahren, dass der Kanton dem Gemeinderat mittlerweile ein überarbeitetes Projekt vorgelegt hat, das den Bedenken der Bettinger Einwohnerschaft insbesondere hinsichtlich der Dachformen Rechnung trage.

Das überarbeitete Projekt sehe nun teils Pultdächer und teils flach geneigte Giebelhäuser vor und solle zunächst der Bettinger Ortsbildkommission und dann auch der Bevölkerung zur Begutachtung vorgelegt werden.

## «Pack die Badehose ein...»



Nach tagelangen Regenfällen und beinahe herbstlichen Temperaturen hat auf das vergangene Wochenende hin doch noch der langersehnte Sommer Einzug gehalten. Warum denn in die Ferne schweifen, wenn man sich doch auch vor der eigenen Haustür dem «Dolce far niente» hingeben kann, wird sich wohl dieser junge Sonnenanbeter gesagt haben, den unser Fotograf am lauschigen Wieseufer entdeckt hat.

Foto: Philippe Jaquet

## Gemeinde Riehen



### Verhandlungen des Gemeinderates

#### Gemeindebibliothek im Wasserstelzen zügelt

Die im Keller des Wasserstelzen-schulhauses domizilierte Gemeindebibliothek soll nach dem Willen des Gemeinderates bald ins Rauracherzentrum zügeln, nachdem sich der alte Standort immer deutlicher als wenig geeignet erwiesen hatte. Vom Umzug in eine zentraler gelegene Lage in der Einkaufszone erschlossen vom öffentlichen Verkehrsmittel wird eine Benutzerzunahme von etwa 50 Prozent erwartet. Da der Umzug mit – allerdings gerechtfertigten – Mehrkosten verbunden ist, wird dem Einwohnerrat in der Augustsitzung ein Kreditbegehren unterbreitet.

#### Kompostierungsanlage kann ausgebaut werden

Nach etlichen Kontroversen zwischen verschiedenen Bundes- und Kantonsbehörden ist nun die Rodungs- und die Baubewilligung für die Sanierung und Erweiterung der Kompostierungsanlage Maientühl eingetroffen. Der Gemeinderat hat nun den Vertrag mit der Bürgergemeinde Riehen den neuen Begebenheiten angepasst und die Baumeisterarbeiten vergeben.

#### Sanierung von Strassen und Trottoirs

Wie jedes Jahr werden auch diesen Sommer in verschiedenen Strassenzü-

gen Sanierungsarbeiten durchgeführt. Belagerhaltungsarbeiten betreffen die Essigstrasse, den Bäumlweg, den Bischoffweg und den Spitalweg. Das Trottoir wird in der Rudolf Wackernagelstrasse auf der Ostseite zwischen Rütiring und Oberer Kreuzenweg umfassend saniert und im Wasserstelzenweg auf der Südseite umgestaltet.

#### Pflege- und Entwicklungskonzept für den Sarasinpark

Nachdem im Sarasinpark seit längerer Zeit keine grösseren Pflegeeingriffe mehr vorgenommen worden sind, drängt sich wegen der Überalterung und weiterer vielfältiger Einflüsse eine Sanierung verschiedener Bäume, Hecken und Büsche auf. Da ausserdem ein denkmalpflegerisches Konzept für den 150 Jahre alten Park fehlt, hat der Gemeinderat nun beschlossen, vor der Inangriffnahme unkontrollierter Einzelmassnahmen ein umfassendes Pflege- und Entwicklungskonzept ausarbeiten zu lassen.

#### Gegen verlängerte Öffnungszeiten eines im Dorf gelegenen Restaurants

Der Gemeinderat hat ein Gesuch nach verlängerten Öffnungszeiten freitags, samstags und sonntags abgelehnt, weil das betreffende Lokal in einer Wohnzone liegt und ein Einhalten der nächtlichen Ruhe und Ordnung seiner Auffassung nach nicht gewährleistet ist. Dem Recht der Anwohnerinnen und Anwohner auf ungestörte Nachtruhe ist eine höhere Priorität einzuräumen als den wirtschaftlichen Interessen eines Lokalbetreibers. Das geänderte Wirtschaftsgesetz sieht übrigens entsprechende Einschränkungen ausdrücklich vor.

Gemeinderat Riehen

## GEMEINDESPITAL Jahresbericht und Rechnung 95

# Zahlen, die in die Zukunft weisen



Blick in die Spitalcafeteria anlässlich der Eröffnung im Oktober 1994. Seit dem 1. April 1995 wird die Cafeteria nicht mehr von einer Pächterin, sondern vom spitalinternen Hausdienst geführt, dabei brachten neue Öffnungszeiten und ein breiteres Angebot Umsatzverbesserungen.

Foto: RZ-Archiv

**Wie überall im Gesundheitswesen macht sich auch im Rieher Gemeindespital der Kostendruck zunehmend bemerkbar. Wie ihm im vergangenen Jahr begegnet wurde, zeigen Rechnung und Jahresbericht 1995.**

JUDITH FISCHER

Die grundsätzliche Entscheidung, ob das Rieher Gemeindespital auf die Spitalliste aufgenommen wird, würde zwar der Kanton fällen, doch müsse sich die Gemeinde wegen der Akzeptanz und der Qualität des Spitals in dieser Hinsicht kaum Sorgen machen, schreibt Gemeinderat Michael Raith, Ressortvorteher Gesundheit und Soziales, im Vorwort zum Jahresbericht und zur Jahresrechnung 1995 des Gemeindespitals Riehen. Diese Akzeptanz und Qualität schlagen sich im Jahresbericht und in der Jahresrechnung wie folgt nieder:

Für den stationären Bereich gilt: Bettenbelegung für das ganze Spital 93,8 Prozent, für die Abteilungen Chirurgie 85,1 Prozent, für die Medizin 99,0 Prozent und für die Geriatrie 96,8 Prozent; steigende Patientenzahl um 51 auf 1636 und sinkende Anzahl Pflegetage um 820 auf 36'641. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sank von 23,6 Tagen auf 22,4 Tage, wobei sie abhängig ist von der Abteilung; sie ging im Akutbereich der Medizin von 20,6 auf 19,5 Tage zurück, in der Chirurgie von 12,3 auf 11,3 Tage.

Im Jahresbericht heisst es dazu: «Die von den Kostenträgern geforderte Verkürzung der Spitalaufenthalte wäre deutlicher als die aktuellen Zahlen, würden nicht einige wenige, nicht verlegbare Langzeitpatienten die Zahlen verfälschen.» Zugenommen haben in der Chirurgie die medizinischen Leistungen um 11'142 Taxpunkte auf 279'187 Taxpunkte.

#### Ambulatorium als Bindeglied

Für das Ambulatorium gilt: sinkende Patientenzahl um 246 auf 2902, stei-

gende Anzahl von Untersuchungen um 364 auf 10'948. Die Aufgaben des Ambulatoriums werden im Jahresbericht ausführlich dargestellt. Als wichtige Aufgabe wird genannt: Bindeglied zu sein zwischen Patient und Hausarzt einerseits und den Abteilungen für Medizin und Chirurgie andererseits.

Über die übrigen Dienste des Spitals wird unter anderem vermerkt: Wie in den Vorjahren übernahm der Pflegedienst die Ausbildung von 37 Auszubildenden. Zusätzlich konnte erstmals eine Schülerin der Schule für Technische Operations-Assistenten in Aarau einen Teil ihrer Ausbildung im Operationssaal des Gemeindespitals absolvieren. Zunahme der Beratungen in der geriatrischen Abteilung durch den Sozialdienst, Abnahme der Behandlungen in der Ergotherapie als Folge eines Personalausfalles, Zunahme der Patienten um 169 auf 2514 in der Physiotherapie, Abnahme der Patienten in der Physikalischen Therapie um 109 auf 810, Zunahme der Patienten im Röntgen um 360 auf 4743.

#### Spitalcafeteria im Aufwind

Erstmals tritt in der Betriebsrechnung der Aufwand für die Cafeteria auf. Sie wird seit dem 1. April 1995 vom Hausdienst des Gemeindespitals geführt. Dank neuen Öffnungszeiten und dank einem erweiterten Angebot könne die Cafeteria mit besseren Umsatzzahlen aufwarten, als während der Zeit, als sie von einer externen Pächterin geführt worden sei. Der Nettoverlust betrage seit dem Frühling 1995 17'571.85 Franken. Das erklärte Ziel für 1996 sei eine ausgeglichene Rechnung.

#### Neues Lohngesetz verursachte höhere Kosten

Das Betriebsdefizit für das gesamte Spital beträgt etwas mehr als 4,6 Mio. Franken (4'603'618.99 Franken) gegenüber von gut 3,5 Mio. Franken im Jahr 1994 (3'562'863.96 Franken). Es fällt um 206'618.99 Franken höher aus als budgetiert. Gemäss Jahresbericht

liegt der Hauptgrund für diese Budgetüberschreitung in der Einführung des revidierten Lohngesetzes, das per 1. 7. 1995 in Kraft trat.

Wie aufgrund einer Interpellation von René Schmiedlin in der Junisession des Einwohnerrates vom Gemeinderat vermerkt wurde, ist die Betriebsrechnung 1995 noch nicht revidiert. In Zukunft wolle man aber dafür sorgen, dass dem Einwohnerrat mit der Gesamtrechnung der Einwohnergemeinde auch eine revidierte Spitalrechnung vorliegen werde.

#### Keine Maximallösungen

In bezug auf den Zusammenhang zwischen Kosten und Leistungen wird im Jahresbericht mehrmals erwähnt, dass das Rieher Gemeindespital sich als Spital der Grundversorgung betrachte, das keine Maximallösungen anbiete, sondern jedem Patienten seine persönliche, optimale Behandlung zukommen lassen wolle. Diese Grundhaltung wolle man auch in Zukunft beibehalten, wenn auch finanzielle Überlegungen immer mehr Gewicht bekommen werden und man noch gezwungen sein werde, bei Verordnungen, Therapien und Abklärungen finanzielle Aspekte zu berücksichtigen. Gelingen könne dies nur, wenn auch die Patienten Verständnis zeigen würden.

Der Ausblick auf die Zukunft zeigt denn auch, dass Änderungen anstehen werden. Zum einen werden sie hervorgerufen durch das neue Krankenversicherungsgesetz, das 1996 in Kraft trat, wobei dadurch ein Rückgang der Privatpatienten prognostiziert wird. Zum anderen kommt es zum Auslaufen des Bewirtschaftungsvertrags mit dem Kantonsspital Basel per 31. 3. 1997. Bereits angekündigt haben sich diese Änderungen nicht zuletzt im Verwaltungsbereich des Spitals. Dieser habe allerdings durch die laufende Optimierung der Arbeitsabläufe mit dem gleichen Personalbestand bewältigt werden können, vermeldet der Jahresbericht.

## ZIVILSTAND

### Geburten

*Cvijetić*, Durad, Sohn des Cvijetić, Dragoslav, jugoslawischer Staatsangehöriger, und der Cvijetić geb. Djumić, Andjelka, jugoslawische Staatsangehörige, in Riehen, Schmiedgasse 27.

*Breitenfeld*, Lotta, Tochter des Breitenfeld, Beat, von Basel, und der Breitenfeld geb. Mohlin, Lena Ann-Sofi, von Basel, in Riehen, Arnikastrasse 32.

*Ramseyer*, Colin, Sohn des Ramseyer, Thierry, von Rüegsau BE, und der Ramseyer geb. Baus, Angela, von Rüegsau und Helliikon AG, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 304.

### Eheverklündungen

*Brogle*, Stephan Bernhard, von Basel, Riehen und Sisseln AG, in Giebenach BL, und *Hoekstra*, Jantje Joukje, niederländische Staatsangehörige, in Giebenach.

*Salzmann*, Markus, von Eggwil BE, in Marthalen ZH, und *Kramer*, Monika, von Oberhallau SH, in Bettingen, Christonrain 200.

*Eyer*, Stephan Andreas, von Riehen und Riggisberg BE, in Rheinfelden AG, und *Campana*, Maria Rosaria, italieni-

sche Staatsangehörige, in San Giorgio del Sannio (Benevento, Italien).

*Jakob*, Andreas Marcel, von Langnau im Emmental BE, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 391, und *Neher*, Irene, deutsche Staatsangehörige, in Freiburg im Breisgau (Baden-Württemberg).

*Bieg*, Christoph Alwin Urs, von Basel und Riehen, in Riehen, Helvetierstrasse 15, und *Frey*, Stéphanie Barbara Rosa, von Basel und Lostorf SO, in Riehen, Helvetierstrasse 15.

*Ruh*, Ernst Bruno, von Basel und Buch SH, in Hofstetten-Flüh SO, und *Westphal*, Stephanie Kathrein, von Riehen, Hebelstrasse 126.

*Lüthy*, Beat, von Oltingen BL, in Sissach BL, und *Ratzkowski*, Elke Martina, von Basel, in Riehen, Grienbodenweg 8.

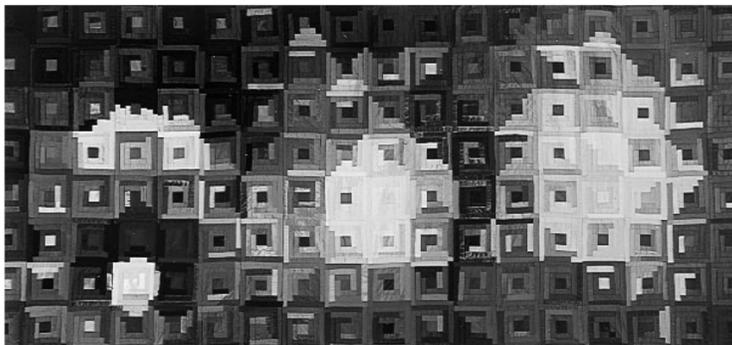
*Haas*, Jean-Nicolas, von und in Riehen, Schmiedgasse 6, und *Karg*, Sabine, deutsche Staatsangehörige, in Reutlingen (Baden-Württemberg).

*Tanfutu*, Misere, angolischer Staatsangehöriger, in Luzern, und *Kähli*, Doris Elisabeth, von Riehen und Etschikon SO, in Riehen, Rüdinstrasse 56.

*Dunkel*, Hans-Ulrich Walter, von Basel und Bubendorf BL, in Riehen, Wendelinsgasse 7, und *Furrer*, Cornelia, von Staldenried VS, in Weesen SG.

## KIRCHE Diebstahl im Andreaehaus

# Wo ist dieser Wandteppich?



Dreiste Diebe haben Ende Juni diesen Wandteppich aus dem Andreaehaus mitgehen lassen.

Foto: zVg

rz. Vermutlich in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni haben Diebe den oben abgebildeten Wandteppich aus dem Foyer des Andreaehauses am Keltenweg 41 gestohlen. Der Teppich ist aus verschiedenen Textilien in den Farben braun bis bordeauxrot bzw. beige bis weiss im Patchwork-Stil zusammengenäht. Er ist von einem Team entwor-

fen und in über einjähriger mühevoller Arbeit fertiggestellt worden. Die Masse des Teppichs betragen 3,8 auf 1,65 Meter.

Wer sachdienliche Angaben über den Diebstahl und den Verbleib des Wandteppichs machen kann, wird gebeten, sich mit dem nächsten Polizeiposten in Verbindung zu setzen.

### Lizentiatsexamen Phil. I. an der Universität Basel

rz. Christine Furter und Urs Thurneysen aus Riehen haben das Lizentiatsexamen an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel erfolgreich abgeschlossen und den Titel einer Licentiatia bzw. Licentiatius der Philosophie erhalten. Dieser Titel wird aufgrund einer eingereichten Lizentiatarbeit und der in einem Hauptfach und zwei Nebenfächern bestandenen Examina verliehen.

Die RZ gratuliert Christine Furter und Urs Thurneysen ganz herzlich zu erfolgreichem Abschluss und wünscht ihnen für ihren weiteren beruflichen Weg alles Gute, viel Glück und Zufriedenheit.

### Lizentiatsexamen rer. pol. an der Universität Basel

rz. Heidi Karivan-Hohl aus Riehen und Markus Voegelin aus Bettingen haben das wirtschaftswissenschaftliche Abschlusssexamen an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel erfolgreich bestanden und den Titel einer Licentiatia bzw. eines Licentiatius rerum politicarum erhalten.

## GRATULATIONEN

Die RZ gratuliert Heidi Karivan-Hohl und Markus Voegelin ganz herzlich zu ihrem erfolgreichen Abschluss und wünscht ihnen auf ihrem weiteren beruflichen Weg alles Gute, viel Glück und Zufriedenheit.

### Gewerblich-industrielle Lehrabschlussprüfungen und Abschluss Berufsmittelschule

rz. Bei den Gewerblich-Industriellen Lehrabschlussprüfungen haben folgende Kandidatinnen und Kandidaten aus Riehen und Bettingen im Rang mit Bestnoten abgeschlossen: Karin Lanz mit 5.3 (Damenschneiderin, Berufs- und Frauenfachschule), Doris Salvisberg mit 5.3, Stefanie Häfliger mit 5.4, Claudia Schwarz mit 5.6, Karin Wyler mit 5.6, Esther Kunz mit 5.7 (alle als Hauswirtschaftliche Angestellte an der Haushaltungsschule des Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona), Daniel Keller mit 5.6 (Hochbauzeichner, Burckhardt + Partner AG).

Zusätzlich die gestalterische Abteilung der Berufsmittelschule abgeschlossen hat: Karin Lanz.

Die RZ gratuliert den erfolgreichen Berufsleuten ganz herzlich zu ihrem

guten Resultat und wünscht ihnen auf ihrem weiteren beruflichen Weg viel Glück und Zufriedenheit.

### Erstmals Technische Berufsmaturitätsprüfungen an der Berufsmittelschule

rz. An der Berufsmittelschule der Allgemeinen Gewerbeschule Basel sind erstmals Technische Berufsmaturitätszeugnisse verliehen worden. Den lehrbegleitenden dreijährigen Ausbildungsgang erfolgreich beendet haben aus Riehen folgende Lehrlinge: Thomas Emmerich mit 5,1 (Elektromonteur, Vermessungsamt Basel-Stadt), Daniel Keller mit 5,4 (Hochbauzeichner, Burckhardt & Partner), Markus Künzli mit 5,1 (Feinmechaniker, Fa. Hoffmann-La Roche AG), Martin Reinhard mit 5,1 (Maschinenmechaniker, Fr. Sauter AG).

Den einjährigen Vollzeitkurs für ausgereifte Berufsleute haben aus Riehen erfolgreich beendet: Lukas Glatt, Peter Jani und André Prétôt.

Die RZ gratuliert den Berufsleuten ganz herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihnen auf ihrem weiteren beruflichen Weg viel Glück und Zufriedenheit.

JAHRESBERICHT Das Diakonissenhaus Riehen im Jahr 1995

# Diakonie – Zeichen lebendiger Hoffnung

**Auch mit seinem 143. Jahresbericht bietet das 1852 gegründete Diakonissenhaus Riehen wieder einen guten Einblick in seine Tätigkeiten: die bebilderte Broschüre enthält auf 60 Seiten viel Wissenswertes über die vielfältigen Aktivitäten dieser aus Riehen nicht wegzudenkenden karitativen Institution.**

MARLENE MINIKUS

«Der Kontakt mit Ihnen ist uns wichtig, gehören doch Diakonie, Kommunität und Gemeinde zusammen in ihren (...) sich ergänzenden Ausdrucksformen christlichen Glaubens und Lebens», schreiben Oberin Sr. Doris Kellerhals und Hauptpfarrer Peter Rüesch an die Empfänger des Jahresberichtes 1995 des Diakonissenhauses Riehen. In diesem Überblick werde über eine «Wegstrecke» berichtet, welche die Schwesterngemeinschaft zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegangen ist.

Der schriftliche Rückblick auf diese Wegstrecke geht auf das Leben der Schwesternschaft im Jahre 1995 ein und auf die Arbeitsgebiete der Schwestern. Er bietet zudem einen Einblick in die Arbeit der Verwaltung und der Betriebe des Diakonissenhauses wie Zentralwerkstatt und -küche, Gärtnerei und Wäscherei und er berichtet im weiteren über das «Annaheim» in Spiez und das Diakonissenhaus «Wildberg» mit ihren diversen Angeboten.

Der Bericht erzählt aus der Lebensschule, die im Berichtsjahr von zehn jungen Frauen besucht wurde, und dem Durchgangszentrum «Moosrain» für Asylbewerber mit seinen Bewohner aus vielen Nationen; vom «Birnenhaus», dem Übergangshaus für psychisch rekonvaleszente Frauen, oder von der Kinderkrippe. In einem ausführlichen Kapitel werden auch die umfassenden Leistungen der Psychiatrischen Klinik «Sonnenhalde» vorgestellt, von der auch ein separater Jahresbericht vorliegt.

Die «Verbindung Freier Riehener Schwestern» und der «Innere Freundeskreis» kommen ferner ebenso zur Sprache wie auch auf die Angebote zur Besinnung und Weiterbildung verwiesen wird, die das Diakonissenhaus Riehen anbietet. Betriebsrechnungen, statistische Angaben, eine Aufstellung der Gaben, die Statuten und ein Adressen- und Personenverzeichnis runden den auch optisch ansprechenden Jahresbericht ab.

## Wirtschaftlichkeit und Verantwortung

Alle Dienste und alle Betriebe des Diakonissenhauses streben «nicht eine Arbeits- oder Gewinnmaximierung als Selbstzweck an, wie dies heute modern sei», wird Professor Martin Birkhäuser, Vizepräsident des Komitees, zitiert. Ein allem anderen übergeordnetes Ziel sei es, «der Schwesternschaft die Diakonie im Auftrag Gottes zu ermöglichen». Birkhäuser vermutet, dass die Anforderungen an eine echte christliche Diakonie in Zukunft noch zunehmen werden. Der Vorrang der geistigen Ziele dürfe allerdings «nicht mit dem Verzicht auf gesundes, wirtschaftliches Denken und Verantwortung nicht mit Macht verwechselt werden».

Von besonderem Gewicht für das Diakonissenhaus und für die Pflegeleistungen bedeutsam seien auch die Leitbilder und -gedanken, wonach die Patienten als Persönlichkeit geachtet und ernst genommen werden müssen und nicht auf ihre Defizite reduziert wahrgenommen werden dürfen.

## Aus dem Jahresbericht

Das Komitee und sein Ausschuss haben 1995 der Anpassung der Stiftungsurkunde der Fürsorge- und Unterstützungskasse an die neuen gesetzlichen Bestimmungen zugestimmt, Buchhaltung und Rechnungswesen vom Mutterhaus ins Feierabendhaus verlegt, den Bau eines zusätzlichen Gewächshauses und eines Verkaufsräums für die Gärtnerei beschlossen und sich mit der Planung der Erneuerung der Psychiatrischen Klinik «Sonnenhalde» befasst.

Ende 1995 teilten sich im Diakonissenhaus Riehen 233 Personen (178 Frauen und 55 Männer) in 185 Stellen. Im Februar 1996 ist der Verwalter Ulrich Büttner von seinem Amt zurückgetreten. Die Verwaltungsaufgaben konnten neu auf drei verschiedene Stellen aufgeteilt werden: Verwaltungsleitung der «Sonnenhalde» und Verwaltung des «Mutterhauses» durch je eine Leitung der Zentralen Dienste und von Administration und Rechnungswesen.

Der Schwesternrat beschäftigte sich unter anderem mit Fragen der Lebensform der Diakonissen. Dabei war ihm im vergangenen Jahr die Auseinandersetzung mit der auch heute noch aktuellen Benediktregel hilfreich. Retraiten, stille Tage, Kurswochen und -tage dienen der Besinnung, der Weiterbildung und dem Austausch unter den Schwestern. Es wurden ferner ein theologisches Seminar, Bibelkurse und Einkehrtage angeboten.



Das Diakonissen-Mutterhaus an der Oberdorfstrasse 20 diente einst als erstes Riehener Spital.

Foto: RZ-Archiv

## Eine Familie mit 179 Schwestern

Ende Dezember 1995 gehörten 179 Schwestern zur Gemeinschaft, wovon sich fünf in der Probezeit befanden. Davon erfüllten 42 Diakonissen eine Aufgabe in Riehen (22 im Mutterhaus, 15 im Feierabendhaus und Schwestern-Pflegeheim, je zwei in Lebensschule und Psychiatrischer Klinik «Sonnenhalde») und eine Schwester im Asylbewerberzentrum «Moosrain»; zwei arbeiten in Basel, sechs im Kanton Zürich im Diakonissenhaus «Wildberg» und vier im Kanton Bern im «Annaheim» in Spiez. Je eine Schwester ist in der «Klinik für Suchtkranke Contenschwil» im Aargau,

im «Kantonalen Spital Heiden» im Kanton Appenzel und bei der «Krebsliga» im thurgauischen Weinfelden eingesetzt. Eine Schwester befindet sich in Ausbildung und 121 Schwestern sind im Feierabend, krank oder beurlaubt.

Im November feierten eine grosse Anzahl Schwestern ein Jubiläum: die Schwestern Else Lutz und Paula Nater konnten auf 70 Schwesternjahre zurückblicken, die Schwestern Bertha Lehmann, Frieda Lüthi und Elsbeth Wickli auf 65 Schwesternjahre, und Alice Bösch, Hedwig Capol und Margrit Opplinger auf 60 Jahre. Neun Schwestern feierten ihr goldenes, zwei ihr silbernes

Jubiläum. Vier Diakonissen sind im Berichtsjahr nach einem erfüllten Schwesternleben im hohen Alter von 83, 84, 94 und 95 Jahren gestorben. Eine Schwester ist 1995 aus der Gemeinschaft ausgetreten.

## Traditionelles Jahresfest und Einsegnung 1996

Das diesjährige Jahresfest des Diakonissenhauses wird am Samstag nachmittag, 21. September, in der Kornfeldkirche begangen werden. Am Sonntag, 22. September, wird um 10 Uhr die Schwestern-Einsegnung in der Dorfkirche gefeiert.

## Briefträger-Pech

rz. Dass die Zustellbeamten der PTT bei der Ausübung ihrer beruflichen Pflicht mancherlei Gefahren ausgesetzt sind, beweist die jüngste Unfallstatistik der PTT. So wurden im vergangenen Jahr nicht weniger als 155 Briefträgerinnen und Briefträger Opfer von heisswütigen Hunden. Einer der Vierbeiner hatte es gar auf die Waden eines Postautochauffeurs abgesehen. Weitere 17 Beamtinnen und Beamte sahen sich Angriffen von Bienen, Wespen und anderen Insekten ausgesetzt.

## IMPRESSUM

**Verlag:**  
A. Schudel & Co. AG  
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8  
Telefon 645 10 00 und 645 10 11  
Telefax 645 10 45  
Leitung: Christoph Schudel

**Redaktion:**  
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)  
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

**Freie Mitarbeiter:**  
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),  
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),  
Christian Schmid, Amos Winteler (aw).

**Inserate:**  
Elsbeth Schudel, Verena Stoll  
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

**Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:**  
Publicitas, 4010 Basel  
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42  
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel  
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement  
Redaktions- und Anzeigenschluss:  
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.  
Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

## RZ-SOMMERWETTBEWERB (3. TEIL)



Diese beiden Herren wissen, wovon der Gourmet träumt. Wissen Sie, wo diese beiden Charmebolzen die hohe Schule der Gastlichkeit pflegen? Foto: RZ-Archiv

**3.-5. Preis:** Je ein Nachtessen für zwei Personen im Restaurant «Wiesengarten».

Das Ziel unserer heutigen Wettbewerbsreise können Sie sowohl zu Fuss als auch mit dem «Drämmli» problemlos erreichen. Und wer wäre bei hochsommerlichen Temperaturen einem kühlen Glas Rosé unter schattigen Bäumen abgeneigt, noch dazu wenn man sich's dabei kulinarisch wohl ergehen lassen kann wie weiland Gott in Frankreich? Nun, das lukullische Paradies auf Riehener Erde ist gar nicht fern und mit etwas Glück und rechtzeitiger Anmeldung ergattern Sie sich sogar einen Platz in diesem Kleinod unweit der Rie-

hener Riviera. Wenn Sie dann gemütlich Platz genommen haben, werden Sie sofort von wieselflinken und höchst zukommenden Damen und Herren in weissen Schürzen in die Geheimnisse von Küche und Keller eingeweiht. Souverän dirigiert wird das Service-Orchester von jenem stattlichen Herrn rechts auf unserem Foto. Für einmal darf man einen Wirt mit Fug' und Recht als «Zampano» bezeichnen, denn der gelernte Schauspieler gehörte einst tatsächlich dem legendären «Zampano's Variété» an, jenem Schweizer Strassentheater-Ensemble, das Ende der 70er und zu Beginn der 80er Jahre mit seinen bissigen Satiren auf sämtliche heiligen Kühe

unserer Eidgenossenschaft die Zuschauerinnen und Zuschauer zu Begeisterungstürmen hinriss. Mittlerweile auch schon Legende – eine allerdings und glücklicherweise sehr lebendige – sind seine Auftritte, die er mittwochs bis sonntags in seinem Lokal zelebriert. Meist in ein buntes Gilet gekleidet (wer verrät uns den Namen seines begnadeten Schneiders?) sagt er mit bühnenprobter Stimme all jene himmlischen Genüsse an, die sein Partner (links im Bild) mit seiner Küchenbrigade auf die Teller und in die Gläser zaubert. Gewürzt werden die Speisen mit so manchem Bonmot aus dem reichen Anekdotenschatz des Gastgebers, der seine Gäste selbst bei trübstem Regenwetter anstrahlt wie ein Honigkuchenpferd. Und wenn die Gäste dann spät in der Nacht wohlgenährt das gastliche Lokal verlassen, dann in der Gewissheit: «Wir kommen wieder!»

Wir hingegen kommen zunächst zu unserer heutigen Frage. Und die dürfte wahrlich nicht schwer zu beantworten sein. Wie heissen die beiden Herren auf unserem Foto und wie heisst das Lokal, in dem sie ihre Gäste nach allen Regeln der Kunst verwöhnen? Jetzt müssen Sie nur noch wissen, an welcher Strasse und unter welcher Hausnummer sich die Gäste als Könige fühlen dürfen. Wenn Sie die beiden Ziffern der Hausnummer umdrehen, also die zweite vor die erste stellen, haben Sie bereits die dritte und vierte Ziffer der von uns gesuchten, siebenstelligen Telefonnummer. Alles klar? Diese beiden Ziffern lauten also:

--	--	--	--	--	--	--

## Migros schliesst Filiale Niederholzstrasse

Die Migros Basel beabsichtigt, ihre Filiale an der Niederholzstrasse auf den 25. September dieses Jahres hin zu schliessen. Ebenfalls geschlossen werden soll die Filiale Hirzbrunnen. Hintergrund für diese Massnahme bildet die Inbetriebnahme der neuen Migros-Filiale bei der Tramhaltestelle Eglisee, die am 26. September eröffnet wird. Auf einer Verkaufsfläche von 770 Quadratmetern bietet die neuerstellte Migros-Filiale ein umfangreiches Lebensmittel-Sortiment an, wozu auch eine Bedienungsmetzgerei gehört, sowie Non-Food-Artikel des täglichen Bedarfs.

Die Filiale Niederholz wurde 1951 eröffnet und kann nach Darstellung von Migros Basel mit einer Verkaufsfläche von 160 Quadratmetern die heutigen Kundenansprüche nicht mehr erfüllen. Ähnlich stehe es um die Filiale Hirzbrunnen, die noch früher, nämlich im Jahr 1948, eröffnet wurde und mit nur 126 Quadratmetern eine für die heutigen Verhältnisse ebenfalls viel zu geringe Verkaufsfläche aufweise.

Der neue Quartierladen mit seinem Schwergewicht auf den Frischprodukten und einem speziellen Sortiment zum Mitnehmen biete viele Vorteile. Einer davon sei sicherlich der Verkauf «über die Gasse», von welchem auch die Schwimmbadbesucher im Sommer sowie die Schlittschuhläufer im Winter profitieren könnten, schreibt die Migros Basel in einem Pressecommuniqué.

Die Schliessung der Migros-Filiale Niederholz stösst bei der dortigen Quartierbevölkerung auf grosse Ablehnung. Dabei werden aus den Reihen des Quartiervereines Niederholz auch dem Riechener Gemeinderat Versäumnisse vorgeworfen. Im Zusammenhang mit der Überbauung des Weber-Areals – die Quartierbevölkerung hatte damals die Idee eingebracht, in die Wohnüberbauung auch eine Migros-Filiale zu integrieren – richtet sich die Kritik des Quartiervereines insbesondere gegen den damaligen Vorsteher des Ressorts Hochbau, Gemeinderat Martin Christ, der seinerzeit ein Bedürfnis für eine Migros-Filiale in Abrede gestellt habe.

Die RZ wird in ihrer nächsten Ausgabe auf die Schliessung der Migros-Filiale zurückkommen.

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

### Freitag, 19.7.

#### GALERIE

**Fotografien zum Thema Velo**  
Bis zum 28. September zeigt die «Cycle Gallery» in den Habermatten 25 unter dem Titel «Velo's-Objektiv» Fotografien von Marianne Martin zum Thema Velo aus sieben Ländern. Vernissage um 19 Uhr. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr, Samstag von 9 bis 14 Uhr. Vom 26. August bis zum 9. September bleibt die Galerie geschlossen.

### Samstag 20.7.

#### MUSEUM

**Ferienworkshop für Kinder**  
Im Rahmen der aktuellen Sonderausstellung «Die goldenen Jahre der Mickey Mouse: 1928–1938 wird Kindern ab 7 Jahren ein zweiteiliger Ferienworkshop angeboten. Thema: «Wo versteckt sich Mickey Mouse? Puzzles, Zauberei und Spielerei auf Papier.» Leitung: Claudia Beer-Candrea und Ildiko Csapo. Spielzeugmuseum (Baselstrasse 34), 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr. Der zweite Teil des Workshops findet am Samstag, 27. Juli, statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenlos.

## E Riechener Bluemewunder

Gohsch dur die Ussri Baselstrooss vom Dorf zum Pfaffeloh duruus, wie isch die Überraschig grooss, kunnsch nümnen uus em Stunnen uus!

Grad öbben oberhalb vom Brühl, do kunnsch der währli bim e Hoor – de hesch zum mindeschte so s Gfüehl – als «Gulliver bi de Riise» vor.

Lueg nur, was dir entgegelaht in däre riisegroosse Zeine, e farberychi Bluemeprecht, e Märliwunder könn me meine.

Wär isch si ächt, die gueti Fee, wo uns die Augeweid het geschänkt? Zuefällig het si öbber gseh: D'Gmeindgärtner heben an is dankt!

Me ka nur hoffe, s ligt kei Gfohr bim Plausch am Überdimensioniere: uff eimool nimmt sich d'Gmeind no vor, s Glych bi de Stüüre z'praktiziere!!

Robi Thommen

SERIE Erlebnisse und Erfahrungen auf einer Reise durch Marokko

# Das Gesetz der Städte

## Reisen und Lesen

Ein neues Land erfahren: Man bereist seine Berge, Ebenen und Küsten; man durchwandert seine Dörfer und Städte; man ertastet seine Vergangenheit in Baudenkmalern oder Museen; man begegnet seinen Menschen, man liest seine Zeitungen – und seine Schriftsteller. In Weltgegenden, in denen das Bücherangebot nicht vorwiegend aus Überdrusschreibe besteht, sondern aus kritisch realistischen Texten, vermittelt die Literatur sehr direkte Informationen über die Befindlichkeit eines Volkes. Das galt für das Europa des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Das gilt für die meisten arabischen Länder des späten 20. Jahrhunderts.

Der Riechener Autor und Publizist Valentin Herzog weilte kürzlich nicht gerade tausendundeine, doch immerhin mehr als hundertundeine Nacht in Marokko. Er hat in dieser Zeit nicht nur Gebirge und Wüsten, Städte und Baudenkmalere gesehen, Gespräche geführt und mühsame Alltagserfahrungen gesammelt. Er hat sich auch mit der marokkanischen Gegenwartsliteratur auseinandergesetzt – und darin manche Parallele zu seinen eigenen Beobachtungen gefunden. Darüber berichtet er in der hier beginnenden Artikelserie.

Die Zitate sind in der Regel aus der französischen Originalausgabe übersetzt. Einzelne Werke der erwähnten Autoren liegen auch auf deutsch vor – Ihre Riechener Buchhändlerin wird Sie gerne darüber informieren.

Am 22. Februar waren wir in Tanger von Bord des Fährschiffs «Bismillah» («Im Namen Gottes») gegangen. Am 23. Februar widerfuhr uns in der schlecht beleumdeten Hafenstadt folgende Geschichte: Wir standen am Rand der Medina, der Altstadt. Blättern in unserem Reiseführer. Diskutierten die ersten Schritte auf marokkanischem Grossstadtpflaster. Ein Passant sprach uns an, erkundigte sich nach dem Woher und Wohin, bat, uns ein paar Schritte begleiten zu dürfen, da er zufällig den gleichen Weg habe, erzählte von Eltern und Braut, flocht ein paar Informationen über öffentliche Bäder und Backstuben ein.

Zwischendurch erfuhren wir, dass der Schriftsteller Paul Bowles nicht mehr in seinem legendären Altstadt-Haus lebt, sondern in einem Vorstadtquartier. Wir lernten die schon zu früherer Stunde merklich bekiffenen Mitglieder einer Volksmusikgruppe kennen, sahen den alten Regierungspalast mit seinen etwas verwilderten Gärten und staubigen Ausstellungsräumen, genossen den Rundblick über Stadt und Hafen – und tauchten wieder ins Gassengewinkel der Medina ein, immer in Begleitung unseres neuen Freundes Mohamed.

## Post Bettingen: Change und Traveler Cheques

rz. Postkundinnen und -kunden können im Rahmen eines Pilotbetriebs in rund 40 gekennzeichneten Poststellen, unter anderem in Bettingen, Geld in Fremdwährungen und Traveler Cheques kaufen sowie Traveler Cheques einlösen. Die Einführung in den Pilotpoststellen erfolgt etappenweise. Die betroffenen Poststellen und die entsprechenden Schalter werden deutlich gekennzeichnet.

Die Kundschaft bestellt die Fremdwährung (Change) und/oder die Checks mit einem Formular bei der Poststelle, worauf die Post die Aufträge noch am selben Tag verarbeitet. Bei den von Montag bis Donnerstag vor 12 Uhr mittags eingetroffenen Bestellungen stellt die Post das Geld und/oder die Checks der Empfängerin oder dem Empfänger am nächsten Tag ins Haus zu.

Swiss Bankers Traveler Cheques werden in Schweizer Franken ausgestellt. American Express Travelers Cheques sind in acht Währungen erhältlich: US-Dollars, kanadische und australische Dollars, englische Pfund, französische Francs, deutsche Mark, holländische Gulden und japanische Yen. Bei den Fremdwährungen sind am Postschalter zusätzlich zu den erwähnten Währungen italienische Lire, spanische Pesetas und österreichische Schilling erhältlich.

Als wir schliesslich jede Orientierung verloren hatten, erklärte dieser sich selbstverständlich bereit, uns den Weg zu unserem Hotel zu zeigen. Er trug sogar den Teppich, zu dessen Kauf wir uns im Laden seines «Onkels» hatten erpressen lassen. Schliesslich verlangte er für seine Dienste bloss zweihundert Dirham.

Zweihundert Dirham – knapp dreissig Franken – sind der Wochenlohn eines einfachen Arbeiters und ausserdem das Fünf- bis Zehnfache dessen, was Mohamed für eine kurze Stadtbesichtigung von Rechts wegen hätte fordern dürfen (von seiner Provision im Teppichladen zu schweigen!). Wir sagten uns, dass wohl die meisten Marokko-Anhänger auf ähnliche Weise hereingelegt werden. Trotzdem hätte ich am liebsten das nächste Schiff zurück nach Europa genommen.

Später las ich Abdelhak Serhanes Roman «Le Soleil des obscurs» (Editions du Seuil, 1992). Serhane erzählt darin die Geschichte des Bauernjungen Soltane, der gegen seinen Willen mit einem noch jüngeren, noch naiveren Mädchen verheiratet wird, das sich in seiner Unerfahrenheit bald mit verschiedenen Männern einlässt. Soltane entflieht der quälenden Familiensituation und dem aussichtslosen Kampf mit dem vertrockneten Land seines Vaters:

«Er wurde verschlungen von der Grossen Stadt... El-Bachir erklärte ihm: «Du wirst genug Zeit haben, dich an die Ungerechtigkeit der Grossen Stadt zu gewöhnen. Du weisst, wir leben in

einem Operettenkönigreich, wo die Clowns unermüdlich neue Gesetze erlassen, um uns das Brot vom Mund wegzuschneiden. Hinter ihren Luxus-schreibtischen betrachten sie unser Elend als eine persönliche Beleidigung. Wir verärgern, sagen sie, ihnen ihre Touristen. Doch statt Arbeitsplätze zu schaffen, hetzen sie ihre Wachhunde auf die Schar der Arbeitslosen, um sie zu zerstreuen...».

Soltanes Lebensgeschichte nimmt ein Ende, das ebenso absurd und ungerecht ist wie die Gesellschaft, die ihn geformt hat. Abdelhak Serhane, sein Autor, bekleidet trotz seiner zornigen Gesellschafts- und Staatskritik immerhin noch einen Posten an der Universität von Kenitra.

Die Reihe unserer Erfahrungen mit den verzweifelten und daher manchmal recht aggressiven Arbeitslosen in Marokkos Städten begann, wie erwähnt, am ersten Tag unseres Aufenthalts; sie endete in unserer letzten marokkanischen Viertelstunde: Während wir uns am 3. Juni langsam zur Zollstation der spanischen Enklave Ceuta vorschoben, machte sich ein Typ in den Überresten eines europäischen Strassenanzugs an uns heran, reichte uns einen arabischen Fragebogen durchs Autofenster und versprach, diesen gegen geringes Entgelt für uns auszufüllen.

Leider hatte er kein Glück. Denn erstens wussten wir, dass alle derartigen Fragebogen mindestens zweisprachig sind; zweitens hatten wir gelernt – und allerhand Lehrgeld dafür bezahlt –, dass

es in solchen Situationen ein höfliches, notfalls auch ein unhöfliches Nein braucht, wenn man nicht als europäischer Trottel behandelt und ausgenommen werden will. Gutmütigkeit verhilft vielleicht einem Arbeitslosen zu einem Abendessen oder einer halben Flasche Schnaps, aber sie löst keines der Probleme, die daraus entstehen, dass die herrschende Klasse Marokkos «einem Rudel von hungrigen Schakalen» (A. Serhane) gleicht.

Ein Tip zum Schluss: Gehen Sie grundsätzlich allein in die marokkanischen Innenstädte. Wenn Sie sich von einem Guide führen lassen, wird es Ihnen nie gelingen, sich zu orientieren; ausserdem werden Sie nicht Ihre Erfahrungen machen, sondern die, die man für Sie programmiert. Am besten erkunden Sie zunächst einen bestimmten Strassenzug (z. B. die Talaa Kebira in Fes), zu dem Sie nach Abstechern in die Seitengassen immer wieder zurückkehren.

Wenn Sie etwas Bestimmtes suchen, fragen Sie einen Ladenbesitzer, nicht irgendeinen Passanten, der sich oft als Führer aufzudrängen versucht. Für den Fall, dass man sich trotzdem verläuft, ist es praktisch, einen kleinen Kompass in der Tasche zu haben, mit dessen Hilfe man eine bestimmte Richtung einschlagen kann; so wird man früher oder später an den Rand der Medina gelangen, wo man ein Taxi nehmen und sich zum Ausgangspunkt zurückbringen lassen kann.

Valentin Herzog



Malerischer Ausblick von der Altstadt von Tanger

Foto: Valentin Herzog

## GEDANKENSPIELE

### Zwei Welten



Letzte Woche setzte ich mich in Bern in den Zug nach Basel, nahm mein Buch aus der Tasche und begann zu lesen. Mitten in diese Lektüre platzte aus neonheiterem Bahnhofhimmel eine männliche Quengelstimme, setzte sich als Herr im Pensionsalter mir gegenüber und schwieg nicht mehr; bis ich ihr in Basel davonlief. Ziel dieses geballten Unmuts, der in der Form pausenloser Klagen, Beschuldigungen und Besserwissereien daherkam, war buchstäblich alles, das dem alten Herrn vor die Augen kam. Es war, als fahre er durch ein Land, das mit jedem Winkel, den es ihm darbot, mit jedem Lebewesen, das in sein Blickfeld trat, mit jedem Gedanken, den er darauf richtete, in ihm den Ekel und die Abscheu erregte, den ein Kolonialist in irgendeinem verhassten Kaffernland verspürt haben musste.

Da meine Lektüre in diesem Wortschwall ersoff, versuchte ich, mit ihm ins Gespräch zu kommen, ihm zu sagen, dass er an dieser Welt selbst mitgebaut habe, als Bürger mit politischen Rechten immer noch mitbaue und deshalb nicht alle Schuld für nicht Geglücktes auf die Jüngeren und Jungen abwälzen dürfe. Damit lief ich in eine verbale Ohrfeige, die widerhalte von

wir wussten noch, wir haben noch, früher war noch und man sollte. Weil mir schliesslich dieser verbale Unrat bis zum Kinn stand, platzte mir der Kragen. Ich sang ihm mit erhobener Stimme eine Gegenhymne, und so trennten wir uns in Basel unentschieden, aber auch unversöhnt, denn wir hatten, wie in eigenen Welten gefangene Fremde, keine gemeinsame Sprache gefunden.

Unzufrieden hing ich im Tram unserem Wortkampf nach. Der Alte fühlte sich um seinen Wohlstandsfrieden, seine Wohlstandsruhe und seine Wohlstandssicherheit betrogen, für die er teuer bezahlt zu haben glaubte. Was sich veränderte, beunruhigte ihn, und am Werk sah er nur unfähige Bastler, faules, verwöhntes Junggemüse. Wo ich im rauhen Wind des Alltags, der immer heftiger weht, meiner Arbeit naheile, verlangte er, als wäre er Tourist im eigenen Land, gebieterisch nach schönem Wetter, ohne sich um die Sorgen und Nöte der Einheimischen zu kümmern.

Gleicht dieser Alte nicht ein wenig mir, wenn ich in den Ferien bin, fragte ich mich? Achte ich dann nicht auf Dinge, die ich in meiner Alltagswelt längst aus den Augen verloren habe? Ich suche das Malerische, das Erquickende und das Erholende, ziehe mich gern in ruhige Winkel zurück und betrachte die lärmige Hetze und den Schmutz eines fremden Alltags mit dem Befremden des Aussenstehenden.

Die Ferien- und Touristenwelt ist

eine zweigeteilte Welt, in der fremde Müssiggänger in eine Lebens- und Arbeitswelt eindringen, für deren Gesetze und Bräuche sie oft nicht das geringste Verständnis aufbringen.

Manchmal scheint mir, dass unsere Alltagswelt auf fast mittelalterliche Weise zerbricht. So wie damals die Bauern kaum etwas mit den Rittern und dem Klerus gemein hatten, verstehen sich heute die Berufstätigen und Arbeitenden immer schlechter mit jenen, die aus Altersgründen, weil sie den Arbeitsplatz verloren haben, den Haushalt führen oder unfähig sind, mit dem Alltag zurechtzukommen, aus der Arbeitswelt gefallen sind oder ihr nie angehört haben. Das Leben der einen verengt sich mehr und mehr auf ameisenhafte Betriebsamkeit und materiellen Erfolg, das Leben der andern auf das Suchen und Pflegen von Freiräumen. Weil beiden Seiten die andere Welt immer fremder wird, trennt sie eine wachsende Mauer aus Neid, Missgunst und Argwohn. Die einzige Brücke wäre ein Pakt der gegenseitigen Anerkennung, Anteilnahme und Fürsorge, ein sozialer Pakt. Doch just gegen diese Brücke haben die Hüter der Betriebsamkeit jüngst schweres Abbruchgerät aufgeföhren. Die Folgen sind absehbar.

H. Schmid

REPORTAGE Ein Tag unterwegs mit der Mannschaft des Riehener Polizeipostens

# Die Polizei – Freund, Helfer und Feindbild



Seit 1957 befindet sich die Riehener Polizeiwache im ehemaligen Restaurant «Ochsen» am Erlensträsschen 2. Der von Gustav Kyburz geschaffene «Tschako» weist von weitem auf die Nutzung des Hauses hin. Fotos: Dieter Wüthrich

**Einerseits wird ihre Präsenz mit Dankbarkeit registriert, andererseits wird nicht selten genau diese Präsenz auch zum Stein des Anstosses für harsche Kritik genommen. Nein, Polizist oder Polizistin zu sein, ist wahrlich kein einfacher Job. Davon konnte sich auch die RZ überzeugen, die zu Beginn dieser Woche während einiger Stunden die Arbeit auf dem Riehener Polizeiposten mitverfolgte.**

DIETER WÜTHRICH

Den Freunden des wöchentlichen Fernsehkrimis ist die folgende Szenerie aus unzähligen Folgen des «Alten», «Derrick» oder – in den guten, alten 60er Jahren – des «Kommissars» satt-sam bekannt. Gleichsam als Intermezzo zu ihren mordbedingten Lokalterminen im eleganten Münchner Villenviertel oder auf einem etwas weniger vornehmen, stillgelegten Fabrikgelände kehren zum Beispiel Oberinspektor Derrick (Horst Tappert) und sein Sancho Pansa alias Harry alias Fritz Wepper immer wieder einmal in ihr Büro zurück, um die vor Ort gesammelten Erkenntnisse (Motto: «Wo liegt das Motiv?») einer fernsehgerechten Kurzanalyse zu unterziehen. Das Ambiente, das sie in ihrer Amtsstube jeweils antreffen, hat so gar nichts gemein mit dem Bild, das wir uns von einer mit modernster High-Tech ausgerüsteten Polizei zu machen pflegen. Helle und mit Computern bestückte Grossraumbüros? Fehlalarme! Nein, die Inneneinrichtung des Polizeipräsidiums verströmt seit Generationen von Krimifolgen die immer gleiche, biedere Sachlichkeit der 50er Jahre. Und man fragt sich als versierter Krimikennner, wie unsere Helden es bloss schaffen, beim blossen Nachdenken in dieser muffeligen Büroatmosphäre der Lösung ihres 60-Minuten-Falles auf die Spur zu kommen.

Nun, das reale Interieur des Riehener Polizeipostens braucht den Vergleich mit der fiktiven Filmwelt von «Derrick» und Konsorten in keiner Weise zu scheuen. Auch hier, am Erlensträsschen 2, in den Räumlichkeiten des ehemaligen Restaurants «Ochsen», scheint zumindest innenarchitektonisch betrachtet die Zeit vor 30 oder 40 Jahren stehengeblieben zu sein. Von hier aus also sorgen die insgesamt 27 in Riehen stationierten Polizeimänner für

das, was gemeinhin mit «öffentlicher Sicherheit» umschrieben wird.

Polizistinnen sucht man in Riehen im übrigen bis auf seltene Ausnahmen vergebens. Die Infrastruktur spricht das stille Örtchen und der Ruherraum sind schlicht (noch) nicht eingerichtet für die Zeit der Gleichberechtigung, die auch bei der Basler Kantonspolizei seit 1980 angebrochen ist (damals absolvierten die ersten Frauen die Polizeischule).

## Acht Polizeikreise

Zusammen mit Bettingen bildet die Gemeinde Riehen einen der acht baselstädtischen Polizeikreise. Der Rest des Kantons ist in die Bezirke Spiegelhof, Waaghof, Aeschen/Bahnhof, Gundeli/Bruderholz/St. Alban, Kannenfeld/Wie-land/St. Johann, Clara und Horburg unterteilt. Organisatorisch sind die acht Polizeikreise der Sicherheitsabteilung der Kantonspolizei zugeordnet. In jedem Kreise befindet sich eine Polizeiwache mit einem 24 Stunden-Betrieb sowie einer oder mehrere Polizeiposten, die in der Regel nur tagsüber «bedient» sind. Der Riehener Polizeiposten ist also gleichzeitig auch Polizeiwache. Die 27 hier stationierten Polizisten sind in insgesamt sechs Schichten mit jeweils vier bis fünf Mann (Wachtmeister, Korporal/Gefreiter sowie ein bis zwei Polizeimänner) eingeteilt. So kommt jede Schicht einmal wöchentlich in den «Genuss» einer Nachtschicht. Diese dauert von 19 bis 7 Uhr.

Angesichts der Anzahl Polizisten, die in Riehen Dienst tun, könnte man auf den ersten Blick von einer sehr guten Personaldotierung sprechen. Allerdings, so schränkt der zuständige Leiter des Polizeikreises Riehen, Willi Geering, gleich zu Beginn unserer Stipvisite ein, könne er kaum einmal mit diesem Vollbestand an Beamten rechnen. Einige seiner Leute seien immer entweder zu wochen- oder gar monatelangen Einsätzen bei einer anderen Abteilung innerhalb der Kantonspolizei – Kriminalkommissariat, Verkehrszug, Fahndungsdienst, Antiterror-Einheit «Basiliken» oder Flugsicherheit – abkommandiert. Ferien- oder krankheitsbedingte Absenzen tun das ihrige, dass bei der Dienst-einteilung der übrigbleibenden Beamten das Wort Flexibilität gross geschrieben wird.

Mein «Dienst» als Beobachter begann am vergangenen Montag um 8.15 Uhr. Nachdem ich an der mit einem Ein-

wegspiegel verglasten Pforte geklingelt habe, werde ich von Wachtmeister Kurt Krähenbühl ins Büro von Kreis-Chef Willi Geering geleitet. Während mir dieser die eben geschilderten Einzelheiten über den organisatorischen Aufbau der Sicherheitsabteilung im allgemeinen und der Riehener Polizeiwache im speziellen erläutert, knarrt im Hintergrund fortwährend das stets auf Empfang geschaltete Funkgerät. Allerdings sind an diesem Morgen die wenigsten Meldungen, die über den Äther gehen, für die Beamten auf dem Riehener Posten bestimmt. Trotzdem hören diese immer mit einem Ohr mit. Es könnte ja jeden Moment eine wichtige Meldung eintreffen...

## Viel Schreibtischarbeit

Die Beamten, die an diesem Morgen Dienst tun, sind damit beschäftigt, die reichlich vorhandene Schreibarbeit zu erledigen. Hier will ein Protokoll für eine Diebstahlsanzeige formuliert sein, dort wird der Bericht über einen Verkehrsunfall, der sich wenige Stunden zuvor zwischen einem Auto und einem Velofahrer ereignet hat, in den Computer gehackt.

Unterbrochen werden diese Arbeiten von den Patrouillen, auf die sich die Beamten regelmässig entweder mit dem Polizeiauto (immer zu zweit), zu Fuss, mit dem Velo oder gar mit dem Motorroller begeben. Wie ich von Willi Geering erfahre, wird darauf geachtet, dass sich Innendienst (Schalterdienst, Schreibarbeit) und Aussendienst (Patrouillen, Requisitionen) während einer

und den Betreffenden einer Personenkontrolle unterziehen. Es wäre nicht das erste Mal, dass bei einer solchen Streifenfahrt ein Einbrecher auf Erkundungstour dingfest gemacht werden konnte, bevor er seinem «Handwerk» nachgehen konnte.

An diesem sonnigen Montagmorgen scheint indessen alles friedlich, gärtnernde Hausfrauen und Passanten, die ihren Einkauf erledigen sind eben nicht der Stoff, auf dem eine heisse «Flic-Story» aufgebaut werden könnte. Überhaupt sei die Sommerzeit entgegen der landläufigen Annahme nicht die Hauptsaison für Einbrecher. Diebstouren seien eher in den frühen Abendstunden im Herbst und im Winter angesagt, weiss Kurt Krähenbühl zu berichten. Die Dunkelheit ist eben auch die Schutzpatronin der Langfingerzunft, wie eine Einbruchserie in Riehen vom Oktober 1995 bis Februar dieses Jahres eindrücklich bewies.

So fahren wir denn weiter zum Grenzübergang an der Lörracherstrasse. Auch dies bleibt an diesem Montag ein Routinebesuch. Keine besonderen Vorkommnisse nennt man das wohl. Trotzdem steigen meine beiden Begleiter kurz aus, Händeschütteln mit den diensthabenden Grenzwachern, ein kurzer Schwatz, ein kleiner Scherz. Man kennt sich...

## Erfüllung eines Bubentraumes

Auf der Rückfahrt zum Polizeiposten will ich von Matthias Bruschi wissen, was ihn dazu bewegen habe, Polizist zu werden. «Das war für mich die Erfül-



Ein vertrauter Anblick auf Riehens Strassen – der Einsatzwagen

Schicht in etwa die Waage halten. Zusätzlich zu den Routinepatrouillen rücken die Beamten auch zu sogenannten Requisitionen aus, sei es, dass sie zu einem Verkehrsunfall gerufen werden, sei es, dass ein Anwohner in einem Quartier verdächtige Wahrnehmungen gemeldet hat, oder sei es, dass es irgendwo einen Ehestreit zu schlichten gilt. Und wie jede Polizeiwache im Kanton gibt es auch in Riehen gewisse «Spezialitäten», mit denen sich die Polizisten gehäuft zu befassen haben. Sind es im Bezirk Clara und Horburg vor allem die mit den Rotlichtvierteln einhergehenden Probleme oder die Betäubungsmittel-Delinquenz, sind es in Riehen vor allem illegale Grenzübertreite, Rückschaffungen und fahndungsdienstliche Aufgaben, mit denen sich die hier stationierten Beamten konfrontiert sehen. Aus dieser Aufgabenstellung ergibt sich zwangsläufig eine enge Zusammenarbeit mit dem Grenzwachtkorps.

## Keine besonderen Vorkommnisse

Etwas später nehmen mich Wachtmeister Kurt Krähenbühl und Polizeimann Matthias Bruschi, der nach Beendigung seiner polizeilichen Grundausbildung seit geraumer Zeit in Riehen stationiert ist, mit auf eine ihrer Patrouillenfahrten. Zunächst zügig auf den Hauptstrassen, dann beinahe im Schrittempo auf Quartierstrassen fahren sie kreuz und quer durch Riehen. Zwischendurch machen sie einen kurzen Halt, Matthias Bruschi steigt aus und wirft zwei polizeiliche Vorladungen in zwei Briefkästen. Auch dies gehört – nebst dem Zustellen von Zahlungsbe-fehlen des Betreibungsamtes – zur Routine ihres beruflichen Alltags.

Scheinbar ziellos, aber doch immer mit den aufmerksamen Blicken der Gesetzeshüter kurven die beiden dann weiter auf dem Riehener Strassennetz. Sollten sie jetzt eine verdächtige Person (Wachtmeister Krähenbühl: «Zum Beispiel jemand, der irgendwie nicht in dieses Quartier passt») entdecken, würden die beiden Polizeibeamten nicht zögern

lung eines Bubentraumes», erzählt der gebürtige Berner. Ob ihm die Arbeit auf dem Riehener Polizeiposten gefalle, frage ich weiter. «Interessant an unserer Arbeit ist vor allem, dass wir mit allen möglichen Leuten in Kontakt kommen, und auch die Arbeit ist jeden Tag etwas anders. Man weiss nie, was einen erwartet, wenn man seinen Dienst antritt.» Allerdings hätte Matthias Bruschi nichts dagegen, wenn in Riehen hin und wieder «etwas mehr los wäre». Das sei zum Beispiel auf dem Claraposten schon ganz anders, mehr «Action». Klingt da so etwas wie jugendliche Abenteuerlust an?

Kurt Krähenbühl, seit 33 Jahren bei der Polizei und seit über zwei Jahrzehnten in Riehen stationiert, ist da schon etwas abgeklärter. Ein alter Fuchs sozusagen. Und er gibt freimütig zu, dass er seine Idealvorstellungen über den Beruf im Laufe der Jahre schon des öfteren habe revidieren müssen. «Man wird halt immer wieder damit konfrontiert, dass letztlich andere darüber entscheiden, wie wir unsere Arbeit zu machen haben.» Trotzdem schätze er seinen Beruf nach wie vor. «Und wenn man kurz vor der Pensionierung steht, nimmt man es gerne auch etwas ruhiger. Da ist die Arbeit auf dem Riehener Posten genau das Richtige.»

## Keine Angst

«Fährt gerade auf nächtlichen Patrouillen nicht auch die Angst mit?», erkundige ich mich weiter. «Nein, eigentlich nicht» sind sich Krähenbühl und Bruschi einig. «Wir wurden ja dafür geschult, uns in heiklen Situationen richtig zu verhalten. Kurt Krähenbühl hat in seiner Laufbahn glücklicherweise noch nie eine für ihn wirklich bedrohliche Situation erlebt. «Aber», so fügt er an, «es ist schon mehr als einmal vorgekommen, dass einer in den Lauf meiner Pistole geguckt hat.»

## Blick hinter die Fassaden

Kaum auf dem Posten zurück, muss Matthias Bruschi, diesmal in Begleitung von Korporal Roger Saladin, erneut aus-

rücken. Ein Frau, die zum wiederholten Male von ihrem von ihr getrennt lebenden Ex-Freund belästigt wurde, hat um Hilfe gebeten. Bei unserem Eintreffen finden wir eine junge, in Tränen aufgelöste Frau vor. Den beiden Beamten ist sie bekannt, denn sie hat sie in ähnlichen Situationen schon mehrmals um Hilfe gebeten. Und immer wieder haben ihr die Polizisten geraten, ihren Ex-Freund nicht mehr hineinzulassen und die Rückgabe der Wohnungsschlüssel zu verlangen. Aber offenbar ist die Frau auch diesmal von den Drohungen und körperlichen Nötigungen des Mannes so eingeschüchtern worden, dass sie ihn wieder in die Wohnung liess. Die beiden Polizisten scheinen in dieser Situation etwas ratlos zu sein, um so mehr der Mann die Wohnung bereits wieder verlassen hat. Mit der Wiederholung des Rates, ihrem Exfreund in Zukunft die Türe zu weisen, verabschieden sich die beiden wieder.

Die Frau bleibt mit ihren kleinen Kindern zurück, alleingelassen und überfordert mit ihrer Lebenssituation, und ich überlege, ob die beiden Polizisten nicht vielleicht mehr hätten unternehmen können oder müssen, etwa die Frau an eine der zahlreichen Sozialberatungsstellen zu vermitteln. Gleichzeitig spüre ich eine Ohnmacht in mir hochsteigen.

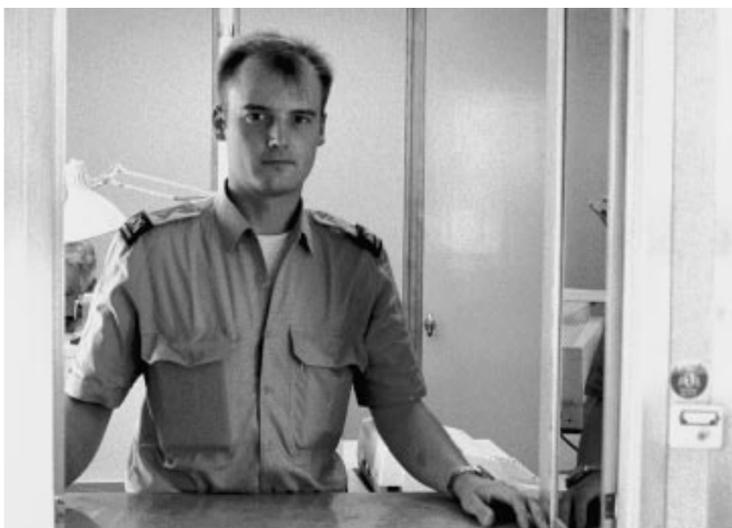
## «Community Policing»

Dieses schale Gefühl werde ich den ganzen Rest meines Besuches auf der Riehener Polizeiwache nicht mehr los. Daran vermögen auch die Ausführungen von Willi Geering nichts zu ändern, der mich zum Abschluss über ein neues Projekt der Basler Kantonspolizei, dem «Community Policing» informiert. Unter dem Motto «gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit» wird seit anfangs Juni dieses Jahres versucht, Berührungspunkte zwischen Polizei und Bevölkerung abzubauen und die Arbeit der Polizeibeamtinnen und -beamten vermehrt auf die Bedürfnisse der Bevölkerung auszurichten.

Alle in Riehen stationierten Beamten haben so vor einigen Wochen damit begonnen, gezielt zunächst auf die Inhaber oder Filialleiter von Riehener Geschäften zuzugehen, um sich im persönlichen Gespräch über deren polizeiliche Anliegen und Bedürfnisse zu informieren. Nach Möglichkeit werden die so angesprochenen Probleme innert nützlicher Frist geregelt, zumindest aber wird von jedem Gespräch eine Aktennotiz angelegt, um zu einem späteren Zeitpunkt darauf zurückkommen zu können. In einer zweiten Phase ist geplant, auch mit den Anwohnerinnen und Anwohnern der verschiedenen Quartiere gezielt ins Gespräch zu kommen, um so längerfristig einen kontinuierlichen Kontakt aufzubauen. Die bürgernahe Polizei, eine zwar nicht neue, aber gleichwohl begrüßenswerte Zielsetzung.

## Einige Fragen zum Schluss

Aber: Ob die junge, von ihrem Ex-Freund drangsalierte Frau an diesem Montagmorgens die «bedürfnisorientierte Polizeiarbeit» wohl als Hilfe bei der Lösung ihrer Probleme empfunden hat? War die neuerliche Konfrontation mit ihrem Ex-Freund nur eine weitere Episode auf ihrem Leidensweg? Und wie erleben die beiden Polizeibeamten diese Episode im nachhinein? «Heute war wirklich ein ruhiger Tag», sagt Willi Geering mir beim Abschied...



«Guten Tag, Sie wünschen?» Der Schalterdienst gehört zu den Routineaufgaben der Riehener Polizeibeamten.



Blick in eine der beiden Arrestzellen auf der Riehener Polizeiwache

# SPORT IN RIEHEN

**ROLLSKI** 7. Internationales Rollskirennen auf den Sportanlagen St. Jakob

## Sport, Spass und Unterhaltung auf Rollen

Was in früheren Jahren in Riehen in Kombination mit dem Velo-Amateurkriterium begonnen hat, wird in diesem Jahr bereits zum siebten Mal durchgeführt: das traditionelle, internationale Rollskirennen. Der letztjährige gelungene Versuch, diese Veranstaltung auf dem Areal der Grün 80 zu St. Jakob durchzuführen und gleichzeitig ein In-Line-Skaterrennen abzuhalten, hat die Veranstalter vom Ski- und Sportclub Riehen ermutigt, diese beliebte Rollerveranstaltung auszubauen. Zwar lag die Beteiligung der In-Line-Skater vor Jahresfrist noch etwa hinter den Erwartungen zurück, doch steht nun dem definitiven Durchbruch des In-Line-Booms nichts mehr im Wege, so dass eine grosse Beteiligung erwartet werden darf. Als Ergänzung wird zudem ein Plauschrennen für Trottnettfahrerinnen und -fahrer veranstaltet.

Das «Roller-Event» 1996 beginnt übermorgen, Sonntag, 21. Juli, um 10 Uhr auf dem Areal der Grün 80 mit dem In-Line-Skating-Einzelrennen über zehn Runden à 1,9 km. Das ergibt für Sportler wie für Freaks die Möglichkeit, sich (Start- und Zielstrecke inbegriffen) über insgesamt 20 km mit den regionalen und nationalen Spitzenläufern der

Skaterszene zu messen. Die Mitglieder der Nationalmannschaft der Eisschnellläufer und andere Cracks haben nämlich bereits letztes Jahr ihr Wiederkommen versichert.

Das nachfolgende Rollskirennen, ebenfalls über 20 km, bedeutet für viele Langläufer eine Tradition. Insbesondere aus Deutschland und aus der Schweizer Hochburg um Einsiedeln werden zahlreiche Spitzenläufer erwartet.

Im Anschluss an diese Einzelrennen für Sportler findet je ein Plauschrennen für Erwachsene (8 km) und Schüler (2,3 km) gemeinsam für alle drei Disziplinen Rollski, In-Line-Skating und Trottnett statt. Als Abschluss der sportlichen Veranstaltung steigt um 14.45 Uhr eine Mannschafts-Americaine über 8 km für Zweier-Mannschaften, gebildet aus je einem Rollskiläufer und einem In-Line-Skater, die sich selbst an Ort und Stelle zusammenfinden werden.

Das Rahmenprogramm ist, als Animation, auch für Zuschauer gedacht. «Mister Mini Mack», bekannt durch seine weltweiten Aktionen mit dem Trottnett für wohltätige Zwecke, wird ebenso dabei sein wie der Basler Grossratspräsident und der Riehener Gemeinderat Michael Raith. Cenci-Sport wird einen

Reparaturservice aufziehen und es besteht sogar die Möglichkeit, an Ort und Stelle spontan eine In-Line-Skating-Ausrüstung zu mieten, um selbst einmal das Feeling auszuprobieren.

An der Rangverkündigung um 16 Uhr erhalten die schnellsten Damen und Herren Spezialpreise, und jedem Finisher der Einzelrennen wird ein Zinnbecher überreicht. Auch an die Plauschläufer und die Mannschaften kann ein Erinnerungspreis verteilt werden.

### SPORT IN KÜRZE

#### Riehener am «Hawaii Ironman-Triathlon»

rz. Der Riehener Kurt Tanner belegte beim «Ironman-Triathlon» im deutschen Roth am 14. Juli den hervorragenden dritten Platz in der Kategorie Männer 60. Mit seiner Leistung von 11:46.34 Std. für die 3,8 km Schwimmen, 180 km Velofahren und 42 km Laufen schaffte er zudem die begehrte Qualifikation für den berühmt-berühmten «Hawaii Ironman-Triathlon» vom 26. Oktober dieses Jahres.

**HANDBALL** Drei Niederlagen in Serie

## Der CVJM Riehen in der Krise

rz. Die Handballer des CVJM Riehen scheinen nicht mehr gewinnen zu können. Im Spiel gegen CG Stein setzte es mit 13:21 eine hohe Niederlage ab. Kommt dazu, dass das Team auch mit personellen Problemen zu kämpfen hat. Dies führte unter anderem dazu, dass Mannschaftsbetreuer Ruser gar in die Hosen steigen musste, um das verwaiste Tor der Riehener zu hüten. Immerhin gelang es dem CVJM Riehen zumindest in der ersten Halbzeit, das Spiel einigermaßen offen zu gestalten. Die Entscheidung fiel dann allerdings innert zehn Minuten nach Wiederbeginn, als dem CVJM Riehen kein Tor mehr gelingen wollte. CG Stein hingegen baute seine Führung kontinuierlich aus. Auch ein letztes Aufbäumen der Riehener nach der Halbzeitpause vermochte die Niederlage nicht mehr abzuwenden.

Nich viel besser erging es dem Team in der Partie gegen CG Rosental 1. Gegen den Aufstiegskandidaten hatten die Riehener, von einer kurzen Phase zu Beginn einmal abgesehen, nicht den Hauch einer Chance. Die Mannschaft des CVJM brach Mitte der ersten Halbzeit völlig ein und machte es dem Gegner somit leicht, auf 6:13 davonzuziehen. Nach der Pause dasselbe Bild: der

CVJM Riehen konnte oder wollte sich nicht aufbäumen, und als gegen Ende der Partie doch noch einige schöne Tore gelangen, war es zu spät.

Fazit: Will der CVJM Riehen den Klassenerhalt doch noch schaffen, muss sich das Team gewaltig steigern.

Dass dies einfacher gesagt als getan ist, bewies zum Abschluss der Vorrunde der Sommermeisterschaft die Cup-Partie gegen CG Rosental 2, die ebenfalls hoch mit 10:21 Toren verloren ging. Zu Beginn des Spiels hatte der CVJM Riehen gerade mal vier Spieler zur Verfügung.

Das eigentlich als eher schwacher Gegner eingestufte CG Rosental 2 nützte die personelle Misere weidlich aus und ging rasch mit 6:1 in Führung. Erst nach einigen Spielminuten war die CVJM-Mannschaft dann komplett. An ihrer Spielweise änderte sich jedoch nichts, und so zog der Gegner auf 3:9 davon. Wer auf eine Steigerung seitens des Riehener Teams nach der Pause gehofft hatte, wurde bald eines besseren belehrt. Der CVJM Riehen gab sich schon bald nach Wiederbeginn geschlagen, und so konnte CG Rosental 2 nach dem Schlusspfiff mit 10:21 Toren einen veritablen Kanter Sieg feiern.

## LESERBRIEFE

## Riehener Realität

Zwei Wochen bewegten wir uns auf den Spuren von Rätseln: Der berühmte Abenteurer «Indiana Jones» hatte uns, dem Riehener Pfadi-Stamm Pfeffingen, um Unterstützung angefragt. Da konnten wir ja nicht gut Nein sagen, verzichteten auf unser Sommerlager und begaben uns in die unwirtliche Abenteuerwelt auf dem Jaunpass.

Wie sollten wir nur die 35 Bruchstücke der Steintafel aufspüren, welche von Bösewichten und Gesichtsschändern willkürlich verstreut, versteckt oder sogar verloren worden sind? Denn darauf sollte ja die Lösung des «Geheimnisses des Gelben Passes» eingemeisselt sein. Gleichzeitig war auch der Code für die darin verwendete Geheimschrift zu knacken. Das Wetter kam uns entgegen, denn welche Expedition, ausser eine von Pfadfindern, würde sonst zwei Wochen im Regen, teilweise sogar im Schnee in Zelten auf einer Höhe von 1500 Metern durchhalten? Lebenserhaltende Highlights, wie die grosszügige Einladung zum Nachessen mit Fussballfinal eines Pfadivaters oder der Super-Haik zu den Swiss-Open nach Gstaad (mit Übernachtung in der Zivilschutzanlage), waren dazu schon notwendig. Auch ohne Riehener Unterstützung ging es nicht ganz: Den ganzen Materialtransport erledigte die Gartenbaufirma Schweizer, den Bus fürs Rekonozieren stellte die Garage Kubli. Zum Schluss waren alle Rätsel gelöst, der Schatz gefunden, seltsamerweise beim Margrethen-Kirchli, seltsamerweise in den ersten Sonnenstrahlen des Julis.

Bevor noch alle Strapazen, Entbehrungen, kleineren Frusts vergessen und begraben werden konnten, hielt Riehen für uns eine neue letzte Überraschung bereit: Kofferfassen und Verräumen des Materials beim Pfadilokal am Lettackerweg. Von unserer Materialpritsche fehlten nun zwei Koffer und aus einer Schachtel alle Leihkarten der Landestopographie. Ein neuer Gag zum Abschluss? Nein. Ein neues Rätsel? Ja. Denn wer eine Ahnung hat, mit welchen Kleidern Pfadfinder nach einem zweiwöchigen Schlammbad nach Hause kommen – und da machen wir Pfeffinger keine Ausnahme –, kann sich kaum vorstellen, was die Diebe mit dem Inhalt der Koffer anstellen können, ganz zu schweigen von den «Schätzen», die aus dem Lager als Erinnerung den Weg nach Riehen finden sollten. Allerdings:

Neben dem Wert von Koffer und Inhalt, neben den Kosten für die Karten reuen uns die nun fehlenden Stammes- und Fähnlifähnen schon. Wahrscheinlich müssen wir akzeptieren, dass wir nun nicht mehr in der Fantasiewelt eines «Indy» leben, sondern in die Realität Riehens zurückgekehrt sind.

Oliver Kräuchi, Riehen

## Miserable Tramverbindungen

Kürzlich sollte ich um 6 Uhr morgens am Flughafen sein. Leider blieb mir nur die Möglichkeit, vom Bahnhof SBB aus ein Taxi zu nehmen, denn das erste Tram um 5 Uhr 17 ab Riehen-Dorf kommt genau drei Minuten nach Abfahrt des Flughafenbusses am Bahnhof an. Der nächste Bus fährt erst um 6 Uhr. Es sollte doch möglich sein, diese Abfahrtszeiten besser zu koordinieren.

Ebenso ärgerlich sind die Verbindungen Bahnhof SBB-Riehen nach 19 Uhr. Meistens fährt die Linie 6 gerade vor Ankunft der Linie 2 ab, so dass man wiederum zehn Minuten warten muss. Ich frage mich, warum man die Linien 6 und 2 nicht alternativ befahren kann, das heisst abwechselnd ein Sechser und ein Zweier. Um ins Stadtzentrum zu gelangen ist die Station Bankverein ebenso praktisch wie der Barfüsserplatz, und um ins Kleinbasel zu kommen, kann man im Notfall auf den Achter umsteigen.

Diese Verbesserung wäre besonders auch für die Riehener, die oberhalb des Grenzacherweges wohnen und die zweimal umsteigen müssen, ein Vorteil.

Wenn ich gerade dabei bin, zu reklamieren, habe ich noch eine zweite Bemerkung: Wen wundert es, dass das Restaurant «zum Schlipf» in die roten Zahlen gerät, wenn es freitags und samstags geschlossen und sonntags nur von 11 bis 18 Uhr geöffnet ist; just an Tagen also, wo sich Alleinstehende gerne Gesellschaft suchen. Weihnachten, Ostern, und an Pfingsten hängt ebenfalls das Schild «Geschlossen» an der Tür, ebenso während der Faschnachtsferien. Am unglaublichsten fand ich allerdings, dass das Restaurant auch vor dem Umbau Betriebsferien hatte. Mir scheint, die lange Bauzeit hätte eine ausreichende Erholungsphase geboten. Leider kann man mit Schliesstagen kein Geld verdienen.

Salomé Monnier-Im Hof, Riehen

## IN KÜRZE

## Europäische Kommission bewilligt Fusion zu Novartis

rz. Die Europäische Kommission hat am vergangenen Mittwoch ihre Bewilligung für den Zusammenschluss von Ciba und Sandoz zu Novartis gegeben, wie Ciba und Sandoz in einem gemeinsamen Communiqué mitteilten. Mit dieser Bewilligung werde ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur Geschäftsaufnahme von Novartis markiert, heisst es weiter. Nun erwarte man, die Fusion im Herbst realisieren zu können.

Bis es soweit sei, müssten aber in weiteren Hauptmärkten die Behörden der Fusion noch zustimmen. Mit der amerikanischen Kontrollbehörde FTC sei ein substantieller Fortschritt in bezug auf die Zustimmung zur Fusion in den USA erzielt worden. Die Entscheidung werde in wenigen Monaten erwartet.

## Sperrung der Hörnliallee übers Wochenende

rz. Infolge Strassenbauarbeiten im Bereich der Grenzacherstrasse wird die Hörnliallee in beiden Richtungen ab heute, Freitag, 19. Juli, 19 Uhr bis Montag, 22. Juli, für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Der Aus- und Einreiseverkehr über die Grenzübergangsstelle «Grenzacherstrasse» ist gewährleistet. Die BVB-Buslinie 31 wird von der Grenzacherstrasse via Allmendstrasse – Bäumlihofstrasse – In den Habermatten – Friedhof «Hörnli» und zurück umgeleitet. Die BVB-Haltestelle «Hörnli/Grenze» wird an diesem Wochenende nicht bedient.

Die Verkehrsteilnehmer werden gebeten, die Umleitungssignalisation zu beachten und diesen unumgänglichen Arbeiten das nötige Verständnis entgegenzubringen.

## Tagesheim für Obdachlose unter neuer Führung

pd. Das vom Verein «Offene Kirche Elisabethen» initiierte und betriebene Tageshaus für Obdachlose ist am 1. Juli 1996 dem neu gegründeten Verein «Hilfe für Obdachlose» übergeben worden. Der Betrieb wurde Dank der Unterstützung von Bürgergemeinde und Christoph Merian Stiftung ermöglicht. Durch die Übergabe dieses nach zweieinhalb Betriebsjahren gut angelaufenen Projektes werden in der «Offenen Kirche Elisabethen» wieder Valenzen frei, um neue sozial-gesellschaftliche Projekte zu entwickeln und umzusetzen.

Zielsetzung des Tagesheimes für Obdachlose an der Wallstrasse 16, das Anfang November 1993 eröffnet wurde, ist es, einen Ort der Ruhe und Erholung für bedürftige junge und alte Menschen ohne festen Wohnsitz zu schaffen. Den Besucherinnen und Besuchern soll geholfen werden, aus dem Verelendungsprozess, in den Menschen ohne Obdach und mit Suchtproblemen geraten, herauszufinden. Duschen, Aufenthalts- und Ruheräume sowie Waschmaschinen werden angeboten.

Qualifizierte Mitarbeiterinnen stehen für Gespräche zur Verfügung und helfen bei der Bewältigung verschiedener Probleme.

## Franz Somm: Ausstellung verlängert

rz. Die Ausstellung «Aquarelle, Blumen und Landschaften» des Riehener Künstlers Franz Somm in der Galerie Paul Lüdin, Riehenstrasse 6, ist bis zum 10. August verlängert worden.

Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von bis 12 Uhr und von 14 bis 18.30 Uhr, samstags von 9 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr.

## SCHUTZPROGRAMM Wachtelkönig ist der bedrohteste Vogel

## Den König zurückholen

pd. Nur eine einzige Vogelart kommt in der Schweiz vor, die weltweit bedroht ist: der Wachtelkönig. Ihm droht das Aussterben in unserem Land. Der Schweizer Vogelschutz (SVS) startet deshalb ein Soforthilfsprogramm, um den Wachtelkönig in die Schweiz zurückzuholen. Es ist aber gar nicht einfach, dem nachtaktiven, heimlichen Bewohner von grossflächigen, extensiv bewirtschafteten Wiesen auf die Spur zu kommen.

Zu sehen ist der Wachtelkönig äusserst selten, denn er lebt ausschliesslich in naturnahen, deckungsreichen Wiesen. Obwohl ein Vogel, ist er fast nur zu Fuss unterwegs. Ausser auf dem Zug ins afrikanische Winterquartier fliegt er praktisch nie. Erst mitten in der Nacht kündigt er seine Anwesenheit an: mit einem lauten zweisilbigen, hölzernen Ruf, der über einen Kilometer weit zu hören ist. Doch der Ruf ist in der Schweiz verstummt. Nur noch an drei Orten, im Neuenburger und Waadtländer Jura und im Unterengadin, ist der Wachtelkönig noch gelegentlich zu hören. Denn unsere modernen Wiesen sind zu intensiv bewirtschaftet und werden zu häufig und viel zu früh geschnitten. Rund zwei Monate braucht der Wachtelkönig nach seiner Ankunft im Mai oder Juni zum Brüten und zur Jungenaufzucht, bis die Jungen fliegen und damit den Mähmaschinen entkommen können. Eine normale Wiese ist in dieser Zeit mindestens zwei- bis dreimal geschnitten worden – das Aus für den König der Wiesen.

Das soll sich jetzt ändern. Der Schweizer Vogelschutz (SVS) startet

dieses Jahr mit Unterstützung des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) und in Koordination mit der Schweizerischen Vogelwarte ein Schutzprogramm für den Wachtelkönig. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind unterwegs um aufzuspüren, wo noch Wachtelkönige in der Schweiz ruhen.

Darauf werden Fachleute mit den Bewirtschaftern der entsprechenden Wiesen Kontakt aufnehmen. Denn die neue Landwirtschaftspolitik, wie sie in der Volksabstimmung vom 9. Juni bestätigt wurde, erlaubt es, ökologische Leistungen der Landwirte abzugelten.



Obwohl ein Vogel, ist der Wachtelkönig praktisch nur zu Fuss unterwegs – leider ist sein Ruf in der Schweiz praktisch verstummt. Foto: zVg

## FILM Vom richtigen Umgang mit der Videokamera

## Ferienzeit ist auch Videozeit!

rz. Realisieren Sie diesen Sommer eine Studienreise in ferne Länder? Besuchen Sie kulturelle Sehenswürdigkeiten? Freuen Sie sich auf das «Dolce far niente» am Meer oder ziehen Sie die Stille in idyllischer alpiner Umgebung vor?

Sehen Sie sich eher nach ein paar Wochen oder Tagen des Ausspannens ob nah oder fern, so sollten Sie auf keinen Fall vergessen, Ihre Videokamera mitzunehmen. Ferieneindrücke live einzufangen macht nämlich viel Spass, und Erinnerungen an die schönsten Tage des Jahres später daheim wieder aufzufrischen ist ein besonderes Erlebnis für alle, die dabei waren.

Schrecken Sie also nicht vor dem zusätzlichen Gepäck zurück; die Videoausrüstung mitzunehmen lohnt sich auf jeden Fall. Bevor Sie verreisen, bespielen Sie daheim Ihre neuen Videobänder mit Schwarzbild. Damit erzielen Sie eine gleichmässig glatte Oberfläche Ihrer fabrikneuen Videobänder, und dies ist die Voraussetzung für eine perfekte Aufzeichnung der Videosignale mit Ihrer Kamera.

Ersetzen Sie die alte Knopfzelle in Ihrer Kamera, laden Sie die Akkus voll auf, und vergessen Sie nicht, das Ladegerät im Reisekoffer zu verstauen. Nehmen Sie auf Ihre Exkursionen vorzugsweise einen kleinen Rucksack mit. Darin lässt sich nämlich Ihr Videomaterial und ein Regenschutz bequem unterbringen und Sie haben beide Hände frei zum Filmen. Es genügt, wenn Sie folgendes Material einpacken:

- Ihre Videokamera, geladen mit einem neuem Videoband
- ein Ersatzband
- zwei volle Akkus
- ein antistatisches Brillentuch zur Reinigung eines allenfalls beschlagenen Objektivs
- einen kleinen Notizblock (DIN A6) mit Bleistift
- ein zusammenklappbares Einbeinstativ mit Bajonettverschluss.

Das Einbeinstativ ist Ihr Garant für unverwackelte Aufnahmen. Wenn Sie im Telebereich sehenswerte Aufnahmen schiessen wollen, so ist dieses Hilfsmittel auch bei den neuen Handycams mit eingebautem Bildstabilisator

Neben den Direktzahlungen des Bundes fordert der Schweizer Vogelschutz (SVS) zusätzliche Beiträge der Kantone, um gefährdeten Arten wie dem Wachtelkönig helfen zu können.

Wer in der Nacht einen lauten ununterbrochenen Ruf hört, der so tönt, wie wenn man mit dem Fingernagel über einen Kamm fahren würde, ist möglicherweise dem Wachtelkönig und damit einem der seltensten Vögel der Schweiz auf der Spur. Der SVS ist an jeder Beobachtungsmeldung interessiert. Ein Falblatt über den Wachtelkönig ist erhältlich beim Schweizer Vogelschutz (SVS), Postfach, 8036 Zürich, Tel. 01/463 72 71.

unentbehrlich. Wenn Sie mit Ihrer Kamera auf die Pirsch gehen, so sparen Sie nicht mit dem Bandmaterial. Sie könnten sonst nämlich die Pointe der Szene verpassen.

Das spätere Verarbeiten Ihres Filmes erleichtern Sie sich, indem Sie auf Ihrem Notizblock stets in Stichworten vermerken, was Sie soeben aufgenommen haben. Sprechen Sie während des Filmens lieber keinen Kommentar auf Ihr Videoband; dies kann nämlich bei der Nachvertonung viel effizienter gemacht werden.

Vielleicht ist es uns mit diesen Tipps gelungen, Ihnen Spass am Videofilmen zu steigern. Tipps zum Schneiden ihres Filmes vermittelt Ihnen gerne der Video-Filmclub Riehen. Dessen Mitglieder sind zwar keine Profis, doch mit einem regelmässigen Erfahrungsaustausch und gemeinsamen Filmproduktionen gelingt es ihnen immer wieder, ihre Fachkenntnisse zu erweitern und die Qualität ihrer Filme zu verbessern.

Video-Filmclub Riehen: Martin Stumpf (Präsident), Telefon 601 40 83 (privat) oder 711 68 64 (Geschäft)

## ZEITSCHRIFT Neues Heft von «pro juventute-Thema»

## Einzelkinder – Geschwister

pd. Es gibt immer mehr Einzelkinder – doch muss uns das beunruhigen? Sie seien kontaktaarm, egozentrisch und verantwortungslos, so das eine Vorurteil, sprachgewandt, überdurchschnittlich intelligent und kreativ das andere. Einzelkinder werden bedauert und beneidet. Und Geschwisterkinder? Bei ihnen pendeln die Zuschreibungen zwischen der Betonung von Rivalität und jener von Solidarität. Was ist denn nun richtig? Die neueste Nummer von «pro juventute-Thema» macht deutlich, dass dem Phänomen «Einzelkinder – Geschwister» mit Verallgemeinerungen und Mythenbildungen nicht beizukommen ist.

Bücher über Geschwisterkonstellationen und die Wirkungen des Geburtsrangplatzes erinnern manchmal an populäre astrologische Ratgeber. Auf einen einfachen Nenner gebracht, heisst es da etwa: Erstgeborene sind «Direktoren», die Mittleren «Diplomaten» und die Nesthäkchen «Verkäufer». Und die Einzelkinder die «kleinen Prinzen» oder «Prinzessinnen», die alle Aufmerksamkeit und Zuwendung, aber auch alle

Wünsche und Träume von Eltern und Grosseltern auf sich vereinen.

Natürlich spielt es eine Rolle, ob man Geschwister hat oder nicht, und auch die Geburtenfolge ist nicht bedeutungslos. Fragwürdig sind bloss die verallgemeinernden, rezeptartigen Deutungen dieser Tatsachen. Der einheitliche Begriff «Familie» bezeichnet im Einzelfall sehr vielfältige Formen des Zusammenlebens. Geschwisterbeziehungen können auch solche zwischen Halb- und Stiefgeschwistern sein und sind nicht abhängig von dem Kriterium der Blutsverwandtschaft.

Im Grunde ist der Gegensatz zwischen Einzel- und Geschwisterkindern ein Konstrukt, dem im alltäglichen Leben eine Vielgestalt möglicher geschwisterlicher Beziehungen entspricht. Sogenannte Einzelkinder, die schon früh viele Kontaktmöglichkeiten mit Gleichaltrigen haben, empfinden sich unter Umständen weniger «einzeln» als Geschwisterkinder in isolierten Kleinfamilien. Das Problem wird im Kern also weniger durch die Frage «Einzel- oder Ge-

schwisterkinder» getroffen als durch jene nach der Kindesvereinerlung überhaupt. Gleichaltrige spielen eine wichtige Rolle bei der Sozialisation und Enkulturation des Kindes. Diese Gleichaltrigenkontakte werden heute auf vielfältige Weise behindert, können aber auch entsprechend gefördert werden. Wenn die einzelnen Familien kleiner werden und das Zusammenleben von Kindern auf selbstverständliche Weise nicht mehr zustandekommt, werden Orte wichtig, wo die benötigten Kontakte, soziale Anregungen und kommunikative Chancen angeboten werden: Formen familienexterner Kinderbetreuung wie Kindergartenplätze, Elterninitiativen und -gemeinschaften, Mittagstische, Kinderläden, -horte und -tagesstätten. Durch solche Einrichtungen werden nicht nur die Eltern entlastet, sondern auch die Kinder aus ihrer Isolation befreit.

«pro juventute-Thema» ist erhältlich bei: Verlag Pro Juventute, Bücherdienst Kobiboden, 8840 Einsiedeln, Telefon 055/51 11 47 (Einzelnnummer Fr. 10.20).

## IN KÜRZE

**Wettsteinbrücke  
ohne Einschränkung**

pd. Nach Meinung des Regierungsrates soll die Wettsteinbrücke wie die anderen vier Rheinbrücken unbeschränkt befahrbar bleiben. Die Wettsteinbrücke sei als Hauptverkehrsstrasse Bestandteil des City-Rings. Hauptverkehrsachsen seien geeignet, Verkehr aufzunehmen und diesen von den Wohngebieten fernzuhalten, schreibt der Regierungsrat in seiner Antwort auf einen Anzug im Grossen Rat.

Neueste Zählungen hätten ergeben, dass der Verkehr auf der Wettsteinbrücke seit der Wiedereröffnung gegenüber 1985 im Tagesdurchschnitt um zwei Prozent ab-, während der Motorfahrzeugbestand im ganzen Kanton seither um sieben Prozent zugenommen hat.

Der Anteil der Lastwagen betrage etwa drei Prozent des täglichen Verkehrs auf der neuen Brücke.

Beim Verkehr auf der Wettsteinbrücke handle es sich vorwiegend um Ziel- und Quellverkehr zur Innerstadt. Die Anlieferung der vielen Innerstadtgeschäfte erfolge zu einem grossen Teil mit Lastwagen. Diese sollen ihr Ziel auf möglichst direktem Weg aufsuchen können. Die im parlamentarischen Vorstoss gewünschte Sperre für den Lastwagenverkehr auf der Wettsteinbrücke würde nach Ansicht der Regierung den städtischen Anlieferverkehr zu grösseren Umwegen über andere Brücken zwingen. Ein Lastwagenverbot auf der neuen Wettsteinbrücke sei ökologisch und verkehrstechnisch, aber auch wegen des geringen Lastwagenanteils am Gesamtverkehr nicht sinnvoll.

**Menschenkette für  
Senioren-Service-Club**

rz. Der vor kurzem gegründete Senioren-Service-Club (SSC), eine Selbsthilfeorganisation für Senioren zur Erhaltung von Unabhängigkeit und Lebensqualität im eigenen Zuhause, organisiert am 31. August eine grossangelegte Solidaritätskundgebung. Auf 201 Kilometern soll zwischen den Städten Basel, Zürich und Bern die «längste Menschenkette der Welt» entstehen. Um ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen, müssen sich rund 154'400 Personen beteiligen, schätzen die Organisatoren. Es kann eine Informationsbroschüre über den neuen Service-Club angefordert werden bei: Senioren-Service-Club, Steinacherstrasse 101, 8804 Au/Wädenswil.

Anzeige

